

Evangelisch-Lutherisches Gemeinde-Blatt.

Organ der Allg. Ev.-Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan

Redigirt von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg. 34. No. 19.

Milwaukee, Wis., den 1. Oktober 1899.

Lauf. No. 851.

Inhalt: Immer Katechismus Schüler — Die Schmiede zu Lindingen. — Das Evangelium in Schlesien. — Vom Verlöbniß. — Auf den Philippinen. — Kürzere Nachrichten. — Missionsfeste. — Kirchweih. — Kirch- und Orgelweihfest. — Neuweihe. — Bekanntmachung. — Kirchweih und Einführung. — Ordination und Einführung. — Einführungen. — Gemeinbeblatt-Kalender 1900. — Synodal-Anzeige. — Anzeige. — Kinderfreundgesellschaft. — An die Pastoren der ev.-luth. Synode von Wisconsin. — Konferenz-Anzeigen. — Veränderte Adresse. — Quittungen. — Büchertisch.

Immer Katechismus Schüler.

Evang. Joh. 1, 17.

Das Gesetz ist durch Mosen gegeben, die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum worden.“ Das ist recht nach Katechismusart geredet und die ganze Schrift für Katechismus Schüler zusammengefaßt. Der Spruch soll nicht nur lehren, daß Gott den Mose gebraucht hat, um außerordentlicher Weise und schriftlich das Gesetz zu offenbaren, und daß er seinen lieben Sohn gesandt hat, um das Evangelium zu lehren. Sondern der Spruch will die ganze Lehre der Schrift über Gott zusammenfassen in ihre zwei großen Lehrstücke, nämlich Gesetz und Evangelium oder Gnade und Wahrheit. So steht im Katechismus, so haben wir's auch in unseren Jugendtagen gelernt und lernt es die Jugend jetzt: daß der Lehre nach die ganze Bibellehre zu theilen ist in Gesetz und Evangelium. Da ist nun gut, wenn wir darin die rechten Katechismus Schüler bleiben, daß wir tagtäglich uns katechisiren und fragen: Was sind doch die großen beiden Lehrstücke der Schrift? Daß wir darauf, wie einst im Katechismusunterricht antworten: Diese beiden großen Lehrstücke sind Gesetz und Evangelium.

Das wäre wahrlich recht wohl gethan. Ist auch hochnöthig. Warum? Ja, sonst kommt es zu keinem rechten Anfassn und Brauchen der lieben Bibel. Siehe einmal, wie es geht in der Christenheit und die Leute es treiben. Der eine will die Bibel immer so anfassn, als wäre drin lauter Gesetz und kein Evangelium. Er redet immer nur davon, man solle nur thun, was Gott in den Geboten fordert, und hat als ein Lieblingsprüchlein: Ja! Wenn man nur recht thut. Ein anderer redet immer nur von Erlösung, freier Gnade, Vergebung und Seligkeit ohne Verdienst und Werk. Er braucht die Bibel, als wäre darin lauter Evangelium und gar kein Gesetz. Das heißt, die Bibel übel brauchen.

Es ist wirklich also sehr wohlgethan, daß wir

immer Katechismus Schüler bleiben mit täglichem Abfragen und Auffagen schon in dem Stück, daß beides, Gesetz und Evangelium, in der Bibel vorgelegt, und uns fürs ganze Christenleben vorgelegt ist. O, sagst du, das ist doch wirklich eine gar einfache Sache, bald gelehrt, bald gelernt. Ja, gewiß, eine einfache Sache ist's, eben ein rechtes Katechismusstück, leicht gelehrt, leicht gelernt, aber — immer wieder auch leicht vergessen, eben dies: Gesetz und Evangelium — Evangelium und Gesetz. Drum also: immer Katechismus Schüler.

Daß die zwei, Gesetz und Evangelium, zusammen gehören für die Unterweisung des Christen für Lebenszeit, ist schon ein Katechismus Lehrstück, das auch von den Alten immer durchzugehen. Aber erst recht dies Lehrstück: Wie sie zusammengehören. Klar und kurz sagt es der Text durch die Gegenstellung: Gesetz Moses und Gnade und Wahrheit Christi. Also: Gesetz ist eine Zornespredigt. Nun, das ist ja auch eine alte Katechismusfrage: Was thut das Gesetz? Und die Antwort lautet: Es deckt die Sünde auf und beschließt uns unter Gottes Zorn. — Warum aber dies? Da hilft eine andere Katechismusfrage weiter, nämlich: Was ist des Gesetzes Kern, Hauptinhalt und Erfüllung? Antwort: Die Liebe. Denn im Gebot von der Liebe zu Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele, ganzem Gemüthe und allen Kräften hängt das ganze Gesetz und zugleich in dem Gebot von der Liebe zum Nächsten als zu uns selbst. Nun, daran hängt es auch, daß wir immer Katechismus Schüler bleiben müssen.

Siehe es nur! Gehst du nicht oft dahin, so gar wohlzufrieden mit dir selbst; so etwas in der bekannten Gefinnung: Ich danke dir Gott, daß ich kein Mörder, Ehebrecher, Dieb u. s. w. Warum so zufrieden? Lieber, du hast die Katechismuslektion vergessen: Liebe Gott von ganzem Herzen — liebe den Nächsten wie dich selbst, darin hängt das ganze Gesetz. Und die andere: Darin hängt unsere ganze Zümmlichkeit und darin hängt es, daß das Gesetz uns unter den Zorn Gottes beschließt. Denkst du nicht, daß, als bald du diese Katechismuslehren dir abfragst und beantwortest, du dann nicht mehr wohlzufrieden den Kopf hochhältst, sondern beschämt vor Gott den Kopf beugst. Und das muß doch beständig sein, sonst kann es einmal nicht auch von dir heißen: Dieser ging gerechtfertigt in sein Haus. Also was? Ich denke: immer Katechismus Schüler.

Wiederum erinnere dich, wie es oft geht, wenn du etwas den Zorn Gottes schmeckst, da du inne wirst, du liebst ihn nicht wie du sollst. Recht verkehrt machst du es oft genug. Mit allerlei Werk suchst du Gottes Gunst zu gewinnen, mit guten Vorätzen der Seele Ruhe zu schaffen, mit schönen Gelübden für die Zukunft Licht in die Finsterniß des Herzens zu bringen. Das hilft alles nichts. Es hilft nur die alte Katechismuslehre: Gnade und Wahrheit allein durch Christum. Allein durch ihn Gnade, die Ruhe der Seelen giebt, allein durch ihn Wahrheit, die das dunkle Herz selig erleuchtet. So sei, wenn Sündennöthe kommen, nicht dein eigener Lehrmeister, sondern Katechismus Schüler. Frage dich: Wie lautet der zweite Artikel? und antworte dir: Ich glaube an Jesum Christum, Gottes eingeborenen Sohn, empfangen vom heiligen Geist, gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben, begraben, niedergefahren zur Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden. Frage dich, was dich dünken soll von diesem Christus, und antworte: Ich glaube, daß Jesus Christus wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria geboren, sei mein Herr, der mich verlorenen und verdamnten Menschen erlöst hat, erworben und gewonnen von allen Sünden, vom Tode und der Gewalt des Teufels, auf daß ich sein eigen sei und in seinem Reich unter ihm lebe in Unschuld und Gerechtigkeith. Da kommt Ruhe, Friede, Licht. Willst du also nicht in Aengsten bleiben, so sei täglich Katechismus Schüler und wiederhole und lerne immer wieder: Gnade nur in Christo.

So gehören Gesetz und Evangelium zu einander: Durchs Gesetz Sündenerkenntniß und Schrecken vor Gottes Zorn — durchs Evangelium Gnade, Vergebung, selige Erleuchtung von der Klarheit Gottes im Angesichte Jesu Christi. So zusammengehörend müssen beide immer vornehmlich gelernt werden, sonst werden wir sichere oder verzweifelte Leute sein.

So sei immer Katechismus Schüler in diesen ersten, einfältigen Katechismuslehren. Du sagst: Wir sollten doch aber auch höher fahren! Recht, aber ich denke, man sollte immer erst ein Weilchen die einfältige Katechismuslehre treiben, dann mag's höher hinaufgehen. Mag sonst leicht kommen, daß man den Boden verliert. Man schwebt in allen Geheimnissen und ist kein rechtschaffen Wesen da. Halte es

mit der Katechismusschülerchaft. Sei es deine tägliche Lektion: Das Gesetz ist durch Mosen gegeben, die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum worden. So werden recht wohlgelehrte Leute und wahrhaft fromme dazu.

Die Schmiede zu Pindingen.

Erzählung von E. B., bearb. v. N.

(Fortsetzung.)

III.

Franzens Lehrzeit ging zu Ende; als ein tüchtiger Geselle sollte er jetzt die Werkstatt des Pflegevaters verlassen, um auf die Wanderschaft zu gehen. O, wie dem Burschen das Herz klopfte bei dem Gedanken an die weite Welt, die offen vor ihm lag, und wenn je einmal das Abschiedsweh sich geltend machen wollte, wurde es zurückgedrängt durch die Hoffnung auf ein frohes Wiedersehen mit seinen Lieben, denen er, wenn er aus der Fremde zurückkehrte, eine treue Stütze sein wollte.

So kam der Tag des Aufbruchs; das Felleisen war gepackt und das Bündel geschnürt. Noch einmal schloß weinend die Mutter den Sohn in ihre Arme, der Vater schaute ihm noch einmal bewegt ins Auge und drückte ihm die Hand, Annchen hing schluchzend an seinem Halse und Meister Lukas gab ihm ein treues Wort mit auf den Weg.

So trat Franz aus dem elterlichen Hause, und Augen der Liebe schauten ihm nach, bis er an der Biegung der Landstraße verschwand, nicht ohne mit dem Hute vorher einen Abschiedsgruß zurückgewinkt zu haben.

Nach einstündigem, rüstigem Marsche hatte der junge Wanderer die Eisenbahnstation erreicht und bald trennten ihn viele Meilen von der Heimath. Er ging hinein in die bunte Welt mit ihren lockenden Genüssen und tausendfachen Gefahren für Leib und Seele, aber als er am ersten Abend seiner Reise in der Herberge einer großen Stadt sein Haupt zur Ruhe niederlegte, betete er aus aufrichtigem Herzen, Gott möge ihm Kraft geben, in allen Stücken treu zu bleiben.

In der großen Stadt fand sich bald Arbeit für den jungen Gesellen und viel Neues gab es zu sehen und zu lernen. Mit Eifer strebte er, das Gebotene in sich aufzunehmen und sich immer mehr in seinem Beruf zu vervollkommen, und so geschah es, daß er sich sehr bald die Zufriedenheit seines Meisters erwarb.

Auch bei seinen Kameraden war er wohlgekommen, und auch er gab sich harmlos ihrem Verkehr hin, wenn ihre Reden und Scherze ihm auch zuweilen etwas verb erschienen.

Eines Abends nahmen ihn mehrere seiner Mitgesellen mit sich in ein öffentliches Lokal, wo eine große Menge Leute ihrer Art versammelt war. Es wurden Reden gehalten und viel Bier getrunken, und wenn Franz auch nicht alles recht verstand, so wurde ihm doch klar, daß der Inhalt der Rede nicht übereinstimmte mit dem, was er bis dahin für recht gehalten. Dennoch hatte diese neue Weisheit einen eigenen Reiz, und mit dem Vorsatz, sich nicht dadurch beeinflussen zu lassen, sondern es nur der Unterhaltung wegen mit anzuhören, ließ Franz sich gegen die leise Stimme seines Gewissens zum wiederholten Besuche der Versammlung verleiten. Er wußte nicht, in welcher Gefahr er schwebte und welches Gift er unvermerkt einsog, bis ihm eines Abends plötzlich die Augen darüber aufgingen.

Ein fremder, wie man sagte, berühmter Redner hatte einen Vortrag zu halten versprochen, und der große Saal war gedrängt voller Menschen. Auch Franz war unter den Zuhörern, aber je lauter der

Beifall der Menge sich kund that, um so beklommener wurde ihm ums Herz. Er vernahm die Worte, die ihm wie Gotteslästerung klangen, und wilde Reden gegen die Obrigkeit wurden laut. Und das alles hörte er mit an? Plötzlich tauchte vor dem Auge seines Geistes die Gestalt seines frommen Pflegevaters auf, wie er mit den Seinen die Abendandacht hielt, wie er sich demüthigte in der Buße vor dem heiligen Gott und sich getröstete der Gnade Gottes seines Herrn, um Jesu Christi seines Heilandes willen, und dabei doch, ja, dadurch erst recht ein ganzer Mann war, fest und treu, — und die Menge umher schien ihm wie berauscht von Fieberwahn. Wie durfte er in dieser Umgebung bleiben mit gutem Gewissen? In ihm sprach eine vernehmliche Stimme „nein“ und abermals „nein“. „Bleibe fromm und halte dich recht, denn solchen wird es zuletzt wohl gehen.“

Franz nahm seinen Hut und wandte sich dem Ausgange zu. Es war nicht leicht, sich einen Weg durch die erregte Menge zu bahnen; endlich gelang es ihm, die Thür zu erreichen.

Im Saale wurde eben ein Hoch ausgebracht. „Es lebe die Freiheit!“ schallte es aus Hunderten von Kehlen, denen das genossene Bier anzuhören war.

Franz athmete tief auf draußen in der frischen Abendluft. Er war durch Gottes Gnade einer Versuchung entronnen; seine Seele war wieder frei von den Nezen, mit denen eine unheilvolle Macht, die vor ihm schon viele umstrickt, ihn, den Unerfahrenen, zu umgarnen drohte.

Am nächsten Morgen zur gewohnten Stunde trat Franz klaren Auges und frischen Sinnes in die Werkstatt. Die übrigen Gesellen waren noch nicht da, und als sie endlich sehr verspätet eintraten, zeigten sie lange Gesichter und mürrische Mienen.

Die Versammlung war, als die Aufregung den Höhepunkt erreicht hatte, durch die Polizei aufgehoben, über die jetzt weidlich geschimpft wurde.

Da Franz durch einige Bemerkungen verrieth, daß er dies Treiben nicht billige, bekam er Spöttereien zu hören, und von diesem Tage an stand er einsam unter seinen Mitgesellen.

Einige Monate litt er schweigend und geduldig alle mögliche Unbill, dann aber schnürte er sein Bündel und setzte seinen Wanderstab weiter.

Viele herrliche Gegenden seines Heimathlandes durchzog er; in mancher alten Stadt arbeitete er und lernte vieles, das ihm für die Zukunft von größtem Nutzen war. Dabei konnte er aber leise Regungen des Heimwehs nicht unterdrücken. Er sehnte sich trotz allem Schönen, das er sah, nach der Heimath. Zwei Jahre verstrichen allmählich; doch auf drei Jahre war seine Wanderzeit vom Vater festgesetzt. Zwölf Monate mußte er noch in der Ferne bleiben, ehe er sein Bündel zur Heimreise schnüren durfte.

Aber der Mensch denkt, Gott lenkt. Schon früher, als er gehofft, sollte Franz sein Heimathsdorf wiedersehen.

Die ersten Winterstürme zogen über das Land, als ein Brief von Meister Lukas ihn zurückrief; aber kein freudiges Ereignis beschleunigte seine Heimkehr.

Um mich recht zu verstehen, mußt du, lieber Leser, es dir gefallen lassen, mit mir dem heimreisenden Franz vorauszuweichen, um zu sehen, was in Pindingen gesehen war.

Es war in einer dunklen, stürmischen Winternacht, als die Bewohner der Schmiede plötzlich durch Feuerruf erschreckt wurden. Hastig sprangen sie aus den Betten, und Meister Lebrecht rief die Fensterläden auf. Sieh, da leuchtete es vom Schulzenhof herüber, und jetzt schlügen die Flammen aus dem Dach des Viehhauses hervor. Schnell warf der Schmied seine Kleider über, und nach kurzem Abschied

von Frau und Tochter eilte er dem Unglücksplatze zu. Unweit des Schulzenhofes befand sich das Spritzenhaus; hier waren Leute beschäftigt, die Spritze hervorzuziehen, und er schloß sich ihnen an. Mit unglaublicher Geschwindigkeit gelang es, die Spritze an den Ort des Schreckens zu schaffen, aber mit noch größerer Schnelligkeit hatte die verzehrende Wuth des entseelten Elementes ihr Werk der Zerstörung vollbracht. Krachend stürzte das Dach hernieder und begrub unter seinen Trümmern fast den ganzen Viehbestand des Schulzen. Hier war nichts mehr zu retten, aber die übrigen Gebäude des Hofes mußten geschützt werden, denn der immer stärker werdende Wind trieb die Flammen gerade auf dieselben zu. Die Leute arbeiteten mit aller Kraft, des Elementes Herr zu werden, allen voran Meister Lebrecht. Unablässig richtete er den Wasserstrahl aus dem Schlauch der Spritze gegen das Dach des Wohnhauses, welches besonders durch die darauf niederfallenden Funken bedroht wurde. Daneben ordnete er an, was geschehen sollte, denn wie selbstverständlich schienen die Leute von ihm Befehle zu erwarten, da weder von dem Schulzen noch von Just etwas zu sehen war.

Lechterer war, so hieß es, am Abend zur Stadt gefahren, wo er wohl im Wirthshause saß, wo aber der Schulze sich befand, wußte niemand zu sagen. Auf den Feuerruf war er ans Fenster geeilt, und als er die Flammen aus dem Dache des Viehhofes hervorschlagen sah, hatte er das Fenster zugeworfen und war nicht wieder zum Vorschein gekommen. Schon hatte man das Innere des Hauses nach ihm durchforscht, ohne ihn zu finden. Befand er sich noch in dem Gebäude, so war es nothwendig ihn herauszuschaffen; denn immer dichter fielen die Feuerfunken auf das Dach hernieder. So übergab denn Meister Lebrecht einem zuverlässigen Mann die Spritze und drang selbst, mit einer Laterne bewaffnet, in das finstere Haus, den Vermißten zu suchen.

Den Namen des Schulzen rufend, eilte er von Gemach zu Gemach, stieg die Bodentreppe hinauf und schaute in jeden Winkel — vergebens. Schon wollte er unverrichteter Sache umkehren, als er auf eine Fallthür aufmerksam wurde, welche halb geöffnet war und in den dunklen Keller hinunterführen mochte.

Während er noch überlegte, ob es Erfolg haben könnte, auch dort noch zu suchen, drang plötzlich ein Stöhnen von unten her an sein Ohr. Schnell entschlossen schob er die Thür vollends beiseite und stieg vorsichtig die steile Stiege hinab. Der Keller war wohl zwei Fuß hoch mit Wasser gefüllt, wie dies in feuchten Wohnungen bisweilen, besonders im Winter, vorkommt; und als er jetzt die Laterne hoch hielt, um in ihrem Lichte die Umgebung besser prüfen zu können, bot sich ihm ein ungewöhnlicher, erbärmlicher Anblick dar.

Gegen die feuchte Kellerwand gelehnt, saß bis an die Brust im Wasser der Schulze. Sein Gesicht war leichenblaß und vom Schmerz verzerrt, während seine Hände krampfhaft einen schweren eisernen Kasten umklammert hielten. Einen Augenblick stand der Schmied ganz betroffen vor diesem Jammerbilde, dann näherte er sich dem Unglücklichen und versuchte, ihm auf die Füße zu helfen; aber mit lautem Stöhnen sank der Körper in seine stehende Stellung zurück. Ein oder beide Beine mußten arg zugerichtet, wenn nicht gar gebrochen sein. Wahrscheinlich hatte der Schulze beabsichtigt, sein in dem Kasten befindliches Geld im Keller vor Feuer und Dieben zu sichern, und war dabei auf der Treppe ausgeglitten und hinabgestürzt.

Da war für Meister Lebrecht allein nichts auszurichten; er sah ein, er mußte sich Hilfe holen. Er wandte sich der Treppe zu, aber bevor er sie erreichte, löschte ein Zugwind, der durch die Luftlöcher der

Kellerwand fuhr, plötzlich ſeine Laterne. Vergebens tappte er im Dunkeln nach dem Ausgang.

Jetzt befanden ſich die beiden Männer im Keller wirklich in einer gefährlichen Lage, denn wenn das Haus in Brand gerieth, bevor jemand ſie entdeckte, war ihr Leben auf ſchreckliche Weiſe bedroht. Der Schulze ſchien von dem allen nichts mehr zu empfinden; denn das Stöhnen hatte aufgehört und Meiſter Lebrecht erhielt auf ſeinen Zuruf keine Antwort mehr, wahrſcheinlich hatte der Unglückliche das Bewußtſein verloren. Um ſo klarer überſah der Schmied die Lage und unermüdet, wenngleich vergebens, fuhr er fort, nach dem Ausgang zu ſuchen und ſich durch lautes Rufen bemerkbar zu machen. Eine halbe Stunde mochte vergangen ſein, da nahten endlich die Retter.

Als der Schmied nicht zurückkehrte, drangen mehrere Leute mit Laternen in das Haus, allen voran Meiſter Lukas. Es war die höchſte Zeit, denn ſchon leckten die Flammen hier und da aus der Firſt des Daches. Durch Lebrechts Hilferuf auf die richtige Fährte geleitet, entdeckten ſie bald die beiden Männer im Keller, und ihren vereinten Kräften gelang es, den ohnmächtigen Schulzen die Treppe herauf und aus dem Hauſe zu ſchaffen. Lebrecht war der letzte des Zuges, und hinter ihm fürzte das brennende Dach hernieder.

Wohin ſollte man den obdachlos gewordenen Schulzen bringen? Die Männer, die ihn trugen, ſtanden einen Augenblick rathlos ſtill; er hatte ſich mit dem ungerechten Mammon keine Freude gemacht, die ihn jetzt aufnehmen wollten in ihre Hütten. Da trat Meiſter Lebrecht an ſie heran und ſprach: „In meinem Hauſe iſt Platz und meine Frau wird ihn pflegen; wir wollen ihn in die Schmiede tragen!“ Und ſo geſchah es.

Die Meiſterin und Anna erſchraken zwar nicht wenig, als der Bewußtloſe auf einer Bahre in das Haus gebracht wurde, dachten ſie doch im erſten Augenblick, es ſei ihr Gatte und Vater, dem ein Unglück zugeſtoßen ſei, aber bald faßten ſie ſich, und während Anna dem Gaſte ein Lager bereitete, verſuchte die Meiſterin, ihn ins Leben zurückzurufen.

Währenddeſſen war auch Meiſter Lebrecht ins Zimmer getreten, den Kaſten im Arm tragend, welcher dem Schulzen entglitten war. Gerade als er an den Kranken herantrat, ſchlug dieſer zum erſten Male die Augen auf; er ließ ſie ſuchend umherirren, bis ſie plötzlich an dem Kaſten hängen blieben. Das Blut ſchoß ihm in die eben noch ſo bleichen Wangen und mit Ungeſtüm ſtreckte er die Hände begehrend nach dem Kleinod aus.

„Er iſt unverfehrt, Nachbar“, ſprach Meiſter Lebrecht, indem er den Geldkaſten neben das Lager auf den Stuhl ſtellte, „aber Ihr ſolltet zuerſt Gott danken, daß er euch das Leben erhalten hat.“

Der Schulze antwortete nicht; nur allmählich mochte er ſich auf das Geſchehene beſinnen; ſeine zitternden Hände unterſuchten ängſtlich den Verſchluß des Kaſtens, und erſt, als er ſich überzeugt hatte, daß derſelbe unverfehrt ſei, beruhigte er ſich ein wenig, aber nicht lange, denn ſobald ſich jemand ſeinem Lager näherte, beobachtete er ängſtlich ſeine Bewegungen, als ſei er in Furcht, durch ihn ſeines Schatzes beraubt zu werden; ja, als nach einiger Zeit der Arzt erſchien, um das verletzte Bein in einen Verband zu legen, ließ es der Schulze nicht eher geſchehen, als bis man ihm den Geldkaſten unter das Kopfkiffen geſchoben hatte.

„Ein gutes Gewiſſen wäre ein ſanfteres Ruhekiſſen“, flüſterte Meiſter Lukas ſeinem Freunde Lebrecht zu. Dieſer nickte matt mit dem Kopfe; er ſah ſehr bleich aus, und jetzt taumelte er gar und mußte ſich ſetzen, um nicht umzufallen.

„Lebrecht, Ihr ſeid krank!“ rief beſorgt der Alte,

und ſchon war die Meiſterin an ſeiner Seite und neigte ſich ängſtlich über den Gatten. Krampfhaft hob und ſenkte ſich die Bruſt, bis plötzlich ein dunkler Blutstrom aus dem Munde quoll.

Der Arzt, der eben noch um den Schulzen beſchäftigt geweſen, eilte von dieſem hinweg zu dem neuen Patienten, der ſobiel dringender ſeiner Hilfe bedurfte. Ein Blutſturz iſt immer etwas Bedenkliches, und der Arzt machte eine beſorgte Miene. Er ließ dem Kranken die im Keller durchnähten Kleider, die er noch keine Zeit gehabt hatte abzulegen, ausziehen und ihn ins Bett ſchaffen, alles mit der peinlichſten Vorſicht, denn jede heftige Bewegung konnte den Anfall erneuern, und empfahl die größte Ruhe. So hatten die beiden Frauen im Schmiedehäuſchen denn zwei Kranke auf einmal zu pflegen, und ſie thaten es mit aller Treue, freundlich unterſtüzt durch Lukas, der ſich recht als ein Freund in der Noth erwies.

Wie verſchieden waren aber die beiden Krankenbetten. Meiſter Lebrecht war ohne Zweifel der Krankere. Das Athmen wurde ihm ſchwer, Huſten und Stiche in der Bruſt quälten ihn und Fiebergluth und Froſt wechſelten ab. Dabei aber war er ſo geduldig, ſo lieblich und dankbar für jeden Dienſt, den man ihm leiſtete, daß es rührend anzusehen war.

Der Schulze dagegen ſchlief den ganzen Tag und warf ſich, ſoweit ſein Verband es geſtattete, unruhig hin und her. Dabei ſprach er ſaß gar nicht und betrachtete jeden mißtrauiſch, der ſich ihm nahte. Am liebſten litt er noch Anna um ſich, vielleicht weil er von ihr am wenigſten einen Angriff auf ſeinen Schatz, den er noch immer unter dem Kopfkiffen hütete, befürchtete. Die größte Angſt verrieth der Alte vor dem eigenen Sohne. Derſelbe war in der Unglücksnacht von dem Boten, der ihn lange vergeblich geſucht hatte, endlich in einer ſchlechten Schenke der Stadt aufgefunden worden, jedoch in einem ſolchen Zuſtande, daß es zwei Tage dauerte, bis er ſich ſoweit erüchtert hatte, um ſich nach den Trümmern des Hofes und nach ſeinem alten Vater umzuſehen. Zwar zeigte er keine große Betrübniß über das Unglück ſeines Vaters, dennoch kam er faſt täglich in die Schmiede, wodurch er den Alten immer in große Aufregung und Anna mehr und mehr in Entrüſtung verſetzte.

Zuſts häufige Beſuche nämlich hatten einen zweifachen Grund. Einmal hätte er gern in Erfahrung gebracht, wo der Geldkaſten verwahrt wurde, der, wie er wußte, gerettet war und mit deſſen theilweiſem Inhalt er gern ſeine Schulden bezahlt hätte; dann aber hatte er ſchon lange ein Auge auf die Anna geworfen, und es verdroß ihn nicht wenig, daß das ſittſame Mädchen für ſeine Aufmerkſamkeiten ganz blind war. Noch hatte er das Abenteuer im Schnee nicht vergeſſen, und je mehr ihm Anna aus dem Wege zu gehen beſſen war, um ſo mehr wurde er gereizt, ſie für ſich zu gewinnen, war es doch keine geringe Ehre in ſeinen Augen für das Mädchen, daß er, der reiche Schulzenſohn, ſie der Beachtung werth hielt.

Aus dieſen Gründen war es begreiflich, daß Zuſt keine Miene machte, für den kranken Vater ein anderes Unterkommen zu ſuchen, und auch die Meiſterin und Lukas waren zu ſehr durch die Sorge um Meiſter Lebrecht hingenommen, um aus den Beſuchen Zuſts irgend einen Argwohn zu schöpfen. Großmüthig, wie ſie waren, gewährten ſie gern dem Kranken Obdach und Pflege, wenn er ſich ihnen auch niemals freundlich gezeigt hatte.

Indeſſen verſchlimmerte ſich Meiſter Lebrechts Zuſtand zuſehends, eine Lungen- und Bruſtfehlzündung bildete ſich mehr und mehr aus, und der Arzt verheißte es nicht, daß menſchliche Hilfe kaum

noch etwas vermöge. Der Kranke ſelbſt ſchien einen ſchlimmen Ausgang ſeines Leidens zu ahnen, denn er ordnete in ſchmerzfreieren Stunden ſeine irdiſchen Angelegenheiten in ernſten Geſprächen mit ſeiner Frau und dem treuen Freunde und bat den letzteren, Franz durch einen Brief heimzurufen.

(Fortſetzung folgt.)

Das Evangelium in Schleſien.

Gefchichte aus der Lebenszeit der evangeliſchen Kirche Schleiſiens.

Nach „Chr. B. R.“ bearb. von N.

V. Friede, Friedel! — und iſt doch kein Friede.

(Aus den Jahren 1648—1706.)

Zu Oſnaabrück und Münster war nach jahrelangen Verhandlungen endlich 1648 Friede geſchloſſen und dadurch dem unheilvollen dreißigjährigen Kriege, der das deutſche Land verwüſtet und ſein Mart verzehrt hatte, wie keiner je zuvor, ein Ende gemacht worden. Die Herrſchaftsgelüſte Roms, die ehrgeizigen Pläne der öſtrreichiſchen Fürſten aus dem Geſchlecht der Habsburger waren miteinander in den Staub geſunken. Im Reiche behielten die Konfeſſionen im weſentlichen den gleichen Beſitzthum, wie ſie ihn vordem gehabt, und die Selbſtändigkeit der einzelnen Fürſten erfuhr ſogar noch eine bedeutende Erweiterung. Um ſo zäher hielt der katholiſche Kaiſer Ferdinand III. daran feſt, in ſeinen ſchleiſiſchen Erblanden die religiöſen Fragen nach eigener Willkür zu regeln. Daß er nicht minder wie ſein Vater, der die Entſcheidung des fürchterlichen Kriegsbrandes auf dem Gewiſſen hat, im Banne Roms ſtand und willens war, das römische Joſch ſeinen Untertanen mit unerbittlicher Härte aufzuzwingen, bezeugt zur Genüge eine Denkmünze, die er prägen ließ, mit dem ſtarren, wie verſteinerten Antliß des Kaiſers auf der einen, und dem Bilde der Maria als Himmelskönigin auf der andern Seite. Die armen Schleiſier aber mußten es aufs bitterſte erfahren, daß dieſer Herrſcher weder Schonung noch Erbarmen kannte.

Vergeblich waren die langwierigen Unterhandlungen der Schweden und der proteſtantiſchen Fürſten, ihnen freie Religionsübung zuzufichern, vergeblich die wiederholten eignen Geſandtſchaften nach Wien an die kaiſerliche Hofburg. Jenen wurde erwidert, der Kaiſer laſſe ſich in ſeinen Erblanden Nichts dreinreden, und dieſen wurde die Antwort, der Kaiſer wolle, daß alle ſeine Untertanen ſelig werden ſollten. Nur ſobiel vermochten die nachhaltigen Vorſtellungen der evangeliſchen Mächte zu erreichen, daß ihre Glaubensgenossen nicht ſollten mit Gewalt aus dem Lande getrieben werden. Sodann wurde ihnen geſtattet, dem evangeliſchen Gottesdienſt jenseits der Landesgrenzen bei zuwohnen und endlich, daß ſie ſich in Schweidniß, Jauer und Glogau außerhalb der Stadtmauern je eine „Gnadekirche“ erbauen dürften, die ſchon durch ihren Namen bezeugen ſollte, ihre Gewährung ſei kein Recht, ſondern hohe Gnade!

Wie kümmerlich ſelbſt dieſe mühsam errungenen Zugeständniſſe erfüllt wurden, wie oft ſie ſchönede gebrochen, welch' neuer Jammer über das ſchon ſo ſchmer heimgeſuchte Schleiſien aufs neue hereinbrach, davon nur wenige Züge. Es beginnt die Zeit der „Reduktionen“, d. i. der gewaltſamen Zurückführung der Kirchen und Pfarreien zum römischen Gottesdienſt, womit die Austreibung der lutheriſchen Prediger und vielfache Zwangsmaßregeln gegen die Gemeindeglieder Hand in Hand gingen.

In Oberſchleiſien, wo eine Anzahl Orte während des Krieges ſich wieder der Predigt des göttlichen Wortes erfreut hatten, ging die neue Verfolgung an. Im Fürſtentum Teſchen wurden binnen einem Monat die noch vorhandenen neunundvierzig lutheriſchen Kirchen und eine Kapelle weggenommen, die Geiſtlichen und Lehrer verbannt; mit ihnen wanderten viele Einwohner aus.

Nicht beſſer erging es in Troppau und Jägerndorf. Kein Lutheriſcher wurde zu einem Aente, zur Trauung, zum Bürger- oder Bauernrecht zugelassen. Keiner durfte als Geſelle oder Lehrbursche aufgenommen werden, der Beſuch anſwärtiger Kirchen und Schulen, ſelbſt das Leſen von Predigtbüchern und das Singen geiſtlicher Lieder war ſtreng verboten. Die Häuſer wurden durchſucht, die lutheriſchen Bücher weggenommen, die Kinder zum Beſuch der katholiſchen Schulen, die Eltern zur Theilnahme an den Prozeſſionen und der Meſſe gezwungen. N.

Vom Verlöbniß.

Es war in früheren Artikeln des Gemeindeblattes der Anfang gemacht, das Christenleben in einem gewissen Zusammenhange zu betrachten und dabei die wichtigsten Lehrstücke über Glauben und Leben zu behandeln. So war die Lehre von der Taufe gegeben, in der der Christ geboren wird. Es folgten dann Artikel über Erziehung in Schule und Haus. Sodann kam dem Lebensgange folgend die Konfirmation und die Sorge für die konfirmierte Jugend zur Besprechung. Und, wie ja mit der Konfirmation der junge Christ im engern Sinne Weichkind wird und dann Abendmahlsgast, so kam hierauf Beichte und Abendmahl zur Besprechung, in welcher letzterer die verschiedenen Abendmahlsl Lehren den Schluß gemacht hatten. Nun tritt zu seiner Zeit, wie es Gott führt, der Christ in den Ehestand. Das geschieht mit dem Verlöbniß. Darum wollen wir dasselbe nun zum Gegenstand einer kurzen Besprechung machen.

Das Wort „Verlöbniß“ hat sicher einen besonderen Klang für das junge Geschlecht. Wie gut wäre es, wenn dadurch viele junge Christen bewegt würden, das Nachfolgende zu lesen und vor Gott zu beherzigen. Denn das Verlöbniß gehört zu den Dingen, die selbst unter Christen überaus leichtfertig, wenigstens nicht mit gebührender Ernst und christlicher Einsicht behandelt werden. Denn es sollte doch gewiß nach der Schrift das Verlöbniß als eine wichtige und heilige Sache betrachtet werden. Hält doch der große Gott das Verlöbniß so werth, daß er in das Bild derselben das Geheimniß seiner Gnade kleidet. Hof. 2, 19. 20. Und wie wichtig ist das Verlöbniß. Für's einzelne Menschenleben ist der Ehestand entweder viel Glück und Freude oder viel Unglück und Leid. Glückliche oder unglückliche Ehen sind fast gleichbedeutend mit glücklichem oder unglücklichem Leben. Auch für die ganze menschliche Gesellschaft sind glückliche und gute oder unglückliche und böse Ehen von ungemeiner Bedeutung. Viele böse, unglückliche, verbitterte Ehen bilden einen Hauptzug im Glendbilde der menschlichen Gesellschaft. Wie Haus und Staat, so verhalten sich guter Hausstand und Staatswohl — Staatselend und Hausjammer. Viel öffentlicher Glend ist die Frucht der Leichtfertigkeit, mit der das Verlöbniß, das die Ehe stiftet, behandelt wird. Die Art, wie man damit umgeht, zeigt recht oft die Unwissenheit, Verwirrung und Verlotterung der Menschheit überhaupt. Daß ein Sauerteig der Unbotmäßigkeit, der Vandalität, der Emancipation die menschliche Gesellschaft durchsäuert, ist nur zu viel in der Willkür und Eigenmächtigkeit des jungen Geschlechts bezüglich der Verlöbnißschlüsse offenbar, und hat ebenso auch wieder darin seine in erster Linie stehende Ursache.

Wie vieles könnte in der menschlichen Gesellschaft besser stehen, als es steht, auch dadurch, daß es mit dem Verlöbniß heiliger, ehrbarer, ernster, gottesfürchtiger d. h. besser nach Gottes Willen und Vorschrift zugehe.

Was dazu gehört, wäre erstlich, daß es zum Verlöbniß komme in einer Weise, die demselben in seiner Würde angemessen ist. Es ist doch eine ernste, heilige Sache, so schreiet man doch nicht dazu wie zu einem Spiel oder unterhaltlichen Spaß. So sind leichtfertige Liebesleien nicht der angemessene Weg dazu. Solche Liebesleien sind Fleischeswerk. Sie sind auch etwas entwürdigendes. Es ist gegen Christenwürde, die auch der junge Christ haben soll, daß eins das andere in solcher Liebeleien und zum Gegenstand seiner einseitigen Vergnüglichkeit macht. Ihr jungen Christen würdigt euch gegenseitig herab dadurch. Und wenn schließlich durch solche Liebeleien, oft genug zu wenig Freude, eins am anderen hängen bleibt, so ist solch Verlobt werden wahrlich der Würde des Verlöbnißes nicht angemessen. Sowie christliche Reife sollten doch auch junge Christen haben, daß sie zur Zeit, wo wohl die Gedanken sich auf ein Verlöbniß richten, doch die Heiligkeit und Würde eben desselben mit geziemendem Ernst bedenken. Es scheidet sich dann doch wohl wahrlich, daß man abthut, was kindisch ist.

So sehr man über Unreife in christlicher Gesinnung und Haltung beim jungen Geschlecht klagen kann, so wieder über dessen Einbildung von christlicher Reife und Selbstständigkeit, und eben gerade bezüglich des Verlöbnißes. Da erklärt Jüngling und

Jungfrau wohl sehr entschieden: Das Verlöbniß geht nur mich an! Da sehe ich nur auf mich! Da frage ich nur mich. Laß dir gesagt sein, daß es gut wäre, du sähest recht mit Ernst dich selbst und das Verlöbniß als etwas dich in hohem Grade angehenden an. Aber daß du nur dich dabei fragst wolltest, das wäre gottlos. Denn es ist gegen das vierte Gebot: Du sollst Vater und Mutter ehren. Dies einmal deines Heilandes Worte, Matth. 15, 4. Dies, wie er es verdammt, daß die Pharisäer durch ihre Aufsätze oder Vorschriften selbst von Dopsen zu Gott das vierte Gebot aufheben. Was meinst du, daß er urtheilt davon, daß du durch deinen eigenen Aussatz und Meinung von deiner Selbstständigkeit und Selbstregierung wolltest das vierte Gebot hier für dich aufheben oder durch den Aussatz und Sägung von Großjährigkeit. Das wirst du doch nicht leugnen wollen, daß das vierte Gebot für dich steht und gilt, so lange die Eltern mit dir leben, oder hat Gott dich etwa von einem bestimmten Lebensalter an dispensirt davon, die Eltern zu ehren, oder etwa in manchen Stücken davon dispensirt? Viel mehr steht geschrieben Col. 3, 20: „Ihr Kinder seid gehorsam den Eltern in allen Dingen, denn das ist dem Herrn gefällig.“

So ist ein Verlöbniß, da man nur nach sich und eigenem Willen fragt, aber nicht nach der Eltern Willen, ohne Zweifel gegen Gottes Willen und Gebot und also gottlos. Diese Verlöbniße ohne der Eltern Willen und Willen sind die heimlichen, von denen Luther (zu 1. Mose 24, 35. ff.) sagt: „Darum soll man die heimlichen Verlöbniße strafen und verdammen, als ein solches Ding, daraus allerlei Unrath, Schaden und Unglück mit Haufen kommt; welches zu verhüten, hat uns Gott eine schöne Ordnung gezeigt, nämlich, daß die Eheleistungen sollen aufgebracht und gemacht werden nach dem Rathe und mit Bewilligung der Eltern des Bräutigams und der Braut.“ — Luther setzt gleich für die Eltern dazu, sie sollen ihres Rechts nicht mißbrauchen. Ja, so gewiß die Kinder hier nach den Eltern fragen sollen, so die Eltern nach den Kindern, und zwar vor allem. Denn die Liebe, hier der Eltern, sucht nicht das Ihre, sondern was des Andern ist.

Schließlich gehört zum rechten Eingehen des Verlöbnißes sicher auch, daß die Bedeutsamkeit und Wichtigkeit desselben gar sehr bedacht werde. Nach der Schrift soll ein Verlöbniß nicht gelöst werden, denn wesentlich ist damit die Ehe zwischen den Verlobten gestiftet, die Gott nicht will geschieden haben. Das braucht man nur anzusehen und man weiß, was noth thut. Dies, daß das Verlöbniß bei uns Christen in würdigerer, feierlicherer Weise behandelt werde, als meist geschieht. Es wird, und gewiß mit Recht, der Trauung große Bedeutung beigelegt, aber dasselbe geschehe mit dem Verlöbniß. Würde dasselbe nur wieder bei uns Christen seiner Bedeutung und Heiligkeit gemäß auch mit gebührender Feierlichkeit und Weihe bekleidet, es möchte das auch mittheilen, daß des Jammers mit unglücklichen Ehen und verdammlichen Scheidungen weniger würde. Selbstverständlich ist mit dem, was hier gewünscht wird, nicht gemeint, daß das Verlöbniß durch eine hochvergnügte und laute Gasterei oder gar Schlemmerei verherrlicht wird, denn daran fehlt's nicht gar so sehr, wo sonst vieles Gott und der Christenheit Erwünschtes fehlt, sondern daß das Verlöbniß durch eine hausgottesdienstliche Feier nach Würden geehrt würde. Das wäre gut.

Auf den Philippinen.

Aus dem Leben des früheren spanischen Mönchs und späteren Evangelisten Alonso.

Unsere Ver. Staaten führen bekanntlich gegenwärtig zur Herstellung der Ordnung Krieg mit einem Theile der eingeborenen Bevölkerung auf den Philippinen-Inseln in Asien, weil diese sich gegen die Oberhoheit der Ver. Staaten auflehnen, nachdem letztere dieselbe von den Spaniern nach dem letzten Krieg übernommen. Da ist es nun für die Leser des Gem. Blattes wohl von Interesse, Einiges über religiöse und sittliche Zustände und Vorkommnisse auf jenen Inseln zu erfahren. Dazu denn auch folgender Bericht.

Vor etwa 60 Jahren wurde in der spanischen Provinz Salamanka ein Knabe geboren, der in der Taufe den Namen seines Vaters Manrique Alonso erhielt. Er nannte sich aber auch nach dem Familien-

namen seiner Mutter Lallabe. Seine Familie, deren Glieder zumeist dem Doktoren- und Apothekerstande angehörten, gehörte zu den hervorragenden Mitgliedern der römisch-katholischen Gemeinde seiner Vaterstadt Fuente de San Esteban.

Der Knabe war sehr gut veranlagt und er bewies solchen Fleiß im Lernen, daß die Mönche eines dortigen Dominikaner-Klosters ihn gern in ihren Orden aufgenommen hätten, um etwas Tüchtiges für die Kirche aus ihm zu machen. Es war deshalb nicht ohne Bedeutung für sein ganzes späteres Leben, als eines Tages das Geld der Klosterkassen ihn bei seinem Eintritt ins Kloster begrüßten. Zugleich hatte er hier seinen alten Familiennamen abzulegen und in der Mönchskutte war er fortan der Bruder Nikolaus. Das Studium, das er hier fortsetzte, trieb er mit allem Eifer, und es war ihm auch aufrichtig ernst, sich hinter den Klostermauern für den Dienst der römischen Kirche vorzubereiten.

Einige Zeit darauf sandte ihn sein Orden als Missionar auf die Philippinen. Seine Reise dahin war voll Abenteuer und Gefahren. Denn da der Kanal von Suez damals noch nicht existierte, so hatte er die Südspitze Afrikas, das Kap der guten Hoffnung, zu umschiffen, und es währte seine Seereise nicht weniger als ein halbes Jahr, bis er Manila erreichte. Hier erwartete ihn ein höchst bewegtes Leben, indem er von seinem Orden in die Landschaft Pangasinan, auf der Insel Luzon, geschickt wurde, wo er, wie es scheint, erst die Bahn für die dortige Missionsarbeit zu brechen hatte. Der Anfang war schwer und nicht ohne Lebensgefahr. Die wilden Bewohner jener Gegend wollten nichts von dem Missionar wissen. Vierzig Tage lebte er unter ihnen von den Früchten, die ihm die Bäume boten. Unter ihrem Schatten schlug er auch sein Axt auf und kampierte diese Zeit über im Freien. Schutzlos war er den Wilden preisgegeben, außer daß ihm ein Pferd und eine Pistole zu Gebote standen.

Nach Verfluß von 40 Tagen, die er so in jener Wildniß zugebracht hatte, wagte er es endlich, in ein Dorf hineinzugehen, wo, wie er wußte, jeder Missionar erschlagen worden wäre, der eine Nacht daselbst zugebracht hätte. Auch unsern Mönch Nikolaus gedachten die Leute umzubringen und sich seiner auf diese Weise zu entledigen. Aber er rechnete darauf, daß das Abfeuern seiner Pistole die Wilden so erschrecken würde, daß sie bei deren Knall auf und davon laufen würden. Er hatte richtig vorausgesehen. Sobald er einen Schuß losbrannte, geriethen sie so in Furcht und Schrecken, daß der Häuptling zitternd herbeikam, vor ihm auf die Kniee fiel und ihn fragte, was der Mönch von ihnen wünsche. „Ein Haus“, war die Antwort, und in kurzer Zeit war nach seinen Angaben und unter seiner Leitung von ihnen ein Klosteranwesen errichtet. Einige der Gebäulichkeiten wurden dann auch im europäischen Stil erbaut und es währte nicht lange, so kaufte der Mönch Nikolaus die gesammte Bewohnerschaft des Dorfes. Sobald als seine Vorgesetzten in Manila davon hörten, welchen Eingang ihr Ordensbruder unter dem wilden Volk gefunden hatte und welche Schätze er als kirchliche Abgaben von den Leuten, die ihn fast abgötisch verehrten, herauskühlte, berief man ihn nach Manila zurück. Denn ein solcher Mann ließ sich von der römischen Kirche in der Hauptstadt gut verwerthen.

Hier in Manila, der „schönen Tochter des Passstroms“, genoss er bald so viel Liebe und Werthschätzung, daß der damalige Erzbischof öfters im Scherz ihn seinen lieben Sohn nannte. Er sollte es aber nicht bleiben; denn in derselben Stadt nahm sein Leben eine ganz unerwartete Richtung. Eines Tages ging er in seiner langen Mönchskutte im Hofen spazieren. Während er so dahin wandelt, begegnet ihm ein englischer Schiffskapitän, der ihm ein Buch anbietet und weiter geht. Der Mönch nimmt es mit in seine Zelle und ist begierig, seinen Inhalt kennen zu lernen. Es ist eine Bibel, die ihm der Fremde eingehändigt hat. Da er etwas Englisch versteht, so beginnt er heimlich und in der Stille der Nachstunden das Buch zu studieren. Sorgfältig vergleicht er den englischen Text mit dem Hebräischen und Griechischen Grundtext, darin die heilige Schrift ursprünglich den heiligen Schreibern eingegeben und verfaßt ist, und je länger er darin liest und studiert, desto mehr wird er inne, daß er bisher weder die Wahrheit gekannt, noch darin gewandelt ist. Wie Schuppen fällt es von seinen Augen, der Geist der

Wahrheit öffnet ihm sein Herz und das Licht von oben erleuchtet seine Seele. Eines Tages liegt er um Mitternacht im Gebet vor Gott und sagt sich: „Du bist ein Protestant, ein Evangelischer“.

Die Sache konnte nicht verborgen bleiben. Groß war das Entsetzen seiner Ordensbrüder, als sie davon Kunde erhielten, daß Bruder Nikolaus ein Protestant sei und sich als solcher bei einem Ordenskapitel selbst bekannte. Die Strafe ließ nicht auf sich warten. Alles, was er besaß, wurde mit Beschlag belegt und er selbst hinter Schloß und Riegel gesetzt. Aller Verkehr mit der Außenwelt wurde ihm unmöglich gemacht. So saß er mehrere Monate gefangen, bis man einsah, daß alle Versuche, ihn zum Widerruf und zur Umkehr zu bewegen, vergeblich seien. Sein Vorgesetzter beschloß deshalb, ihn nach Spanien zurückzusenden, damit er dort verhört und bestraft werde.

So wurde er von den Philippinen verbannt und mit schwerem Herzen trat er die Rückreise nach Europa an. Aber hier waren in Spanien inzwischen Verhältnisse eingetreten, die auch für ihn, den Geächteten, nicht ohne Bedeutung waren. Die bigotte Königin Isabella war vertrieben und Spanien als Republik erklärt worden. Damit war auch jedem die Freiheit seiner Ueberzeugung zugesichert und der kirchliche Druck aufgehoben. Diese Vorgänge im Lande erfuhr Nikolaus erst, als sein Schiff im Hafen von Gibraltar anlegte, und mit Thränen in den Augen las er alles das in den spanischen Zeitungen, die man hier an Bord brachte. Die politische Umwälzung, die in seinem Vaterlande stattgefunden hatte, brachte auch ihm sowohl die persönliche Freiheit, als die seines Glaubens und Denkens. Er wußte sich nun als ein freier Mann und er betrat den vaterländischen Boden nicht mehr als der Dominikanermönch Nikolaus, sondern als Manrique Alonso.

Seine Freunde von früher wollten ihm gern zu einer einträglichen Lebensstellung behilflich sein und boten ihm eine solche als Militärgesellschaft an; aber er wollte nichts davon wissen. Was nun einmal geschehen ist, meinte er, ist geschehen, und ich kann zu meinem früheren Glauben nicht mehr zurückkehren. Er war nicht nur innerlich von der römisch-katholischen Kirche los, sondern er wollte auch äußerlich keine Verbindung mehr mit ihr. Er studierte deshalb evangelische Theologie und bereitete sich vor für den Dienst des Evangeliums in seinem Vaterlande. Zugleich schrieb er eine Schrift über die Mönche auf den Philippinen. Aber als das Buch im Druck erschien, erhoben die Behörden Protest gegen dessen Veröffentlichung und drohten dem Drucker mit gerichtlicher Verfolgung. Dieser wurde dadurch so eingeschüchtert, daß er alle noch vorräthigen Exemplare verbrannte und sie so aus der Welt schaffte. Glücklicherweise hatte der Verfasser noch tags zuvor eine Anzahl derselben mit sich nach Hause genommen und sie an seine Freunde in Spanien und Manila versandt. Daraufhin wurde die Veröffentlichung und Verbreitung dieser Schrift verboten, und bei diesem Verbot der spanischen Regierung ist es bis auf den heutigen Tag verblieben. Man wollte über die Mißstände der Mönchsherrschaft auf den Philippinen nichts in die Öffentlichkeit dringen lassen.

Alonso wurde zunächst Pastor einer evangelischen Gemeinde in der Hauptstadt Madrid und verheiratete sich auch hier mit einer Jungfrau aus einer ev. Gemeinde. Dann siedelte er nach Sevilla über, wo er 15 Jahre in derselben Stellung als evangelischer Prediger wirkte. Aber bei alledem zog es ihn mit aller Macht auf sein altes Arbeitsfeld nach Manila zurück, wo er so gern als Vöte des Evangeliums in die Arbeit eingetreten wäre. Im Blick darauf überlegte er mit großem Eifer einen Theil des Neuen Testaments in die Pangasinan-Mundart und bot schließlich seine Dienste der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft an, die ihn auch nach Manila auszusenden beschloß. Sein Herz jubelte, als er sich am Ziel seiner Wünsche sah. Er verabschiedete sich von seiner Frau und sieben Kindern, die er später nachkommen lassen wollte, und trat 1889 mit einem englischen Amtsbruder die Reise nach Manila an. Aber noch ehe sein Schiff die Bai von Manila erreicht hatte, meldeten auch schon die dortigen Stadtblätter die bevorstehende Ankunft des ehemaligen Mönchs. Die Folge davon war, daß er seit seiner Landung von Spähern auf Schritt und Tritt ver-

folgt wurde, die Briefe von den Seinigen wurden unterschlagen und ihm erst einige Tage vor seinem Tode zugefickt. Ueberhaupt wurde ihm sein Dasein auf jegliche Art und Weise erschwert und zwei Monate später erhielten die Seinen das Kabellegramm, daß er gestorben sei. Sie wollten die Nachricht anfangs gar nicht glauben, zumal vier Wochen später noch ein Brief von ihm einlief, der nur zwei Tage vor seinem Tode geschrieben war und worin es hieß: „Ich bin ganz wohl und fühle mich sehr glücklich. In kurzem hoffe ich euch ausführlicher schreiben und mitteilen zu können, daß ich bis jetzt so glücklich war, alle meine Pläne mit Erfolg ausführen zu können. Sie haben mir auch jetzt endlich alle eure Briefe ausgeliefert, und als ich den Polizisten mit denselben in der Hand hereintreten sah (man hat mir nämlich einen Wächtposten vor die Thür gestellt, um zu kontrollieren, wer bei mir aus- und eingeht), sprang ich voller Freude vom Stuhl auf, küßte die Briefe und sang und jubelte die ganze Zeit über.“

Die Nachricht von seinem Tode war nur zu wahr. Aber wie konnte dieser in so rascher und unvermutheter Weise eingetreten sein? Der Arzt schrieb der Familie nur die wenigen Zeilen: „Don Manrique Alonso ist einem bössartigen Fieber erlegen. Seine letzten Worte galten dem Werk, das er hier begonnen, und Ihnen.“

Jahrelang glaubten die Seinigen diesem Bericht. Da kehrten einige Herren von Manila zurück und theilten seiner Familie mit, daß Alonso nicht am Fieber gestorben sei, sondern an Gift, das man ihm beigebracht hatte. Zwar wollte seine Frau Anfangs diese Nachricht nicht glauben, aber sie wurde ihr von Manila aus bestätigt: Alonso ist in der That vergiftet worden.

Das war das Ende des treuen Zeugen des Evangeliums, dessen Motto war: Es ist die Liebe Christi, die mein Leben regiert.

(Diese Lebensskizze entstammt den Mitteilungen einer seiner Töchter, Fräulein Esther Alonso, die seit 1897 als Lehrerin am Internationalen Institut in Madrid steht und so an der Hebung der spanischen Frauenwelt mitwirkt. Sie würde aber gern, wenn es möglich wäre, in die Missionsarbeit auf den Philippinen eintreten und dort das Werk weiterführen, das ihr Vater vor Jahren kaum beginnen durfte. Nach Bibelbl.)

Kürzere Nachrichten.

— Ein bekannter Ungläubiger, D. Wagoner von Toledo, O., 76 Jahre alt, hat sich dieser Tage öffentlich zum Christenglauben bekannt, nachdem er 50 Jahre lang sich für die Schriften der Freigeister Thomas Paine, Voltaire und Zangensoll interessirt hatte. Er ist ein hervorragender Advokat und Schriftsteller. Seine Bibliothek im Werthe von mehreren tausend Dollars, aber meistens aus Christusfeindlichen Werken bestehend, will W. öffentlich verbrennen.

— Ueber eine vielseitige Feier berichtet die „R. zeitg.“ wie folgt: „Kürzlich feierte die englisch-lutherische der General = Synode angehörende Kirche „Our Redeemer“ in Washington, D. C., das vierzehnte Jahresfest. Es fanden dabei drei Festgottesdienste statt. Es predigten der Pastor der Gemeinde, dann ein Baptistenprediger und endlich ein Kongregationalistenprediger. Kurze Ansprachen hielten der bekannte Dr. Butler, P. Butler und Schwester Returah Smith. Das muß eine Feier ganz nach dem Herzen von Dr. Butler, der bekanntlich von Lehrenterschieden nichts wissen will, gewesen sein. Lutherisch war dieselbe nicht, wenngleich sie auch von einer Gemeinde, die sich lutherisch nennt, veranstaltet worden war.“

— „Ein einfaches, aber wirksames Mittel, die leichtsinnigen Ehescheidungen zu bekämpfen, wie sie in unserm Lande durch die lazen Geseze so mancher Staaten geradezu zu einer nationalen Krankheit geworden sind, haben anscheinend die Geistlichen in Ann Arbor, Mich., ersonnen. Dort erschien, wie gemeldet wird, bei einem Methodistenprediger ein Paar, von dem ein Theil schon einmal geschieden war, und wollte sich trauen lassen, doch weigerte sich der Geistliche, darauf einzugehen. Dasselbe Schicksal hatten die Eheleute bei dem Baptistenprediger,

und auch nachdem sie alle andern dort vertretenen Denominationen durchgegangen waren, konnten sie sich noch nicht trauen lassen. Denn überall erfuhren sie die gleiche Zurückweisung. Zur Erklärung dieses auffallenden Vorfalles verlautet, daß sämtliche Geistliche von Ann Arbor miteinander ein Abkommen getroffen haben, nie wieder ein Paar zu trauen, von dem ein Theil auf andere Gründe hin, als in der heiligen Schrift angegeben sind, geschieden worden ist. Dieses Beispiel verdient gewiß allgemeine Nachahmung, und wenn im ganzen Lande eine ähnliche Praxis bei den Predigern eingeführt würde, so würde das ohne Zweifel dazu beitragen, den augenblicklich herrschenden Ehescheidungs-„Sport“ zu verringern.“ (Kdschau.)

— Wir berichteten neulich von einer neuen Sekte, deren Anhänger sich „Feuer-Baptisten“ nennen und die in Kansas entstanden ist. Wir haben inzwischen erfahren, wie sie, die Wassertaufe verwerfend, es fertig bringen, mit Feuer zu taufen. Sie drücken dem Täufling ein glühendes Eisen auf den bloßen Rücken. Das soll dem also Getauften zur ewigen Seligkeit verhelfen!—Auf welche unfinnige Einfälle und Wege die Leute doch gerathen, wenn sie Gottes einfältiges Wort verwerfen! Indes ist die neue Sekte auch kommunikalisch, d. h. nach ihren Grundsätzen soll Gütergemeinschaft gepflegt werden.

— Ueber eine neue englische Sekte wird Folgendes berichtet: Neben den „Christian Scientists“ und den Anhängern der „Faith Cure“, die behaupten, alle Krankheiten durch Einbildung von Gesundsein oder durch handwerkemäßiges Sagen, „Gebet“ mechanisch heilen zu können, taucht in London in England neuerdings eine Sekte auf, die gleichfalls von der Medizin nichts wissen will. Ihre Mitglieder nennen sich „The Peculiar People“, das heißt so viel wie „die Absonderlichen“ mit dem Nebensinn der „Bevorzugten“, Privilegirten. Sie glauben in der That, unter besonderem göttlichen Schutze zu stehen, und halten es in Folge dessen im Falle der Erkrankung auch für unnütz, einen Arzt rufen zu lassen. Wie die „Christian Scientists“ schon wiederholt vor Gericht citirt wurden, so wurde jüngst auch ein Ehepaar, das dieser neuen Sekte angehört, verurtheilt, weil es sein fünfjähriges Kind hatte sterben lassen, ohne ihm die nöthige Pflege zuzuwenden. Der Vater wurde zu sechs Wochen, die Mutter zu einem Monat Gefängniß verurtheilt.

— In Württemberg wurde der Bauer Johann Michel aus Unterurbach bei Schorndorf, welcher römisch-katholischer Konfession ist, vom Gericht zur Strafe von drei Wochen Gefangenschaft verurtheilt, weil er zu dortigen Zeiten evangelischen Bekenntnisses gesagt hatte: „Ihr seid lauter Heber; ihr seid vom rechten Glauben abgefallen; ihr seid Alle des Teufels. Euer Luther hängt schon über 400 Jahre angehängt an einer Kette in der Hölle; und dort kommt ihr auch hin. Der schlechteste Katholik ist besser als der beste Protestant.“ — Die Römischen werfen den Lutheranern vielfach Unbuddsamkeit und Heberei vor. Das Obige ist eine Probe von römischer Buddsamkeit und Erkenntniß.

Missionsfeste.

Die ev. luth. St. Johannis-Gemeinde zu Root Creek, Milwaukee Co., Wis., feierte ihr diesjähriges Missionsfest am 20. Aug. Festprediger waren die PP. Paul Brockmann und G. Schulz. Die Kollekte mit einigen anderen Einnahmen betrug \$69.88. C. Thurow.

Am 13. Sonntag n. Trin. feierte die Gemeinde hier in Wilson, Minn., Missionsfest, wobei Herr Prof. J. Köhler und Herr Pastor Th. Hartwig Festprediger waren. Die Kollekten für das Reich Gottes betrugen \$39. J. Gader.

Am 15. Sonntag nach Trin. feierte die St. Johannis-Gemeinde des Herrn Pastor Chr. Sauer in Juneau, Wis., ihr diesjähriges Missionsfest. Die Prediger waren die Pastoren G. Wachsmüller, Oscar Hanser und der Unterzeichnete. Kollekte \$51. Aug. Pieper.

Am 3. Sept. feierte meine St. Peters-Gem. im Town of Eaton Missionsfest im Walde des Herrn H. Olm neben der Kirche. Prediger: PP. J. Kaiser, L. Schük, L. Dorpat. Kollekte \$43.50.

Wm. Schlei.

Die St. Joh. Gemeinde zu Lewiston, Minn., feierte am 27. Aug. ihr Missionsfest. Vormittags predigte Herr Prof. Thiele, Nachmittags Herr P. R. Siegler. Der neugegründete gemischte Chor sang drei Lieder unter Leitung des Lehrers D. Frey. Die Kollekte betrug \$35.16, welche nach Abzug der geringen Unkosten den Missionstassen überwiesen wurde. Dem Herrn sei Dank für Alles. H. Gerhard, P.

Am 13. Sonntag nach Trin. feierte die Zions-Gemeinde zu Rhineland, Wis., ihr jährliches Missionsfest. Von der Gemeinde zu Eagle River waren wieder eine große Anzahl Glieder 28 Meilen weit durch den Urwald per Fuhrwerk gekommen, um an dem Feste teilnehmen zu können. Herr P. W. Kanfer predigte Vormittags deutsch und des Nachmittags nach einer deutschen Predigt vom Unterzeichneten englisch. Es kamen \$62.99 ein, wovon nach Abzug der Unkosten \$53.04 übrig blieben.

J. Dejung jr.

Im Walde des Herrn Bild feierte die ev. luth. Zions-Gemeinde zu E. Farmington, Wis., am 14. Sonntag nach Trin. ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren die PP. Ad. Habermann und H. Volpert. Auch trug der Gemeinderat zur Erhöhung des Festes bei. Die Kollekte betrug mit Einschluß des Erbses aus den Erfrischungen nach Abzug der Reisekosten \$48.40.

Am 3. September feierte die ev. luth. Zions-Gemeinde zu Kingston, Green Lake Co., Wis., ihr erstes Missionsfest. Festprediger waren die Herren PP. Brodmann aus Cambria und Schumann aus Dundas. Die Kollekte betrug \$18.32, welche Summe nach Abzug der Reisekosten eingesandt wurde zum Zwecke der Mission und des Reiches Gottes. Der Herr, unser Gott, segne und fördere das Werk seiner Hände.

E. John.

Am 15. Sonntag nach Trin. feierte die St. Peters-Gemeinde zu Milwaukee Missionsfest. Festprediger waren die PP. Bading, Jäger, Sief. Kollekte \$82.05.

Am Sonntag, den 10. Sept., feierte die Gemeinde des Unterzeichneten in Keenah, Wis., Missionsfest. Prediger waren: Prof. J. Köhler und P. A. Kirchner. Kollekte \$44.44.

A. Fröhle.

Am 10. Sept. feierte die ev. luth. Dreieinigkeits-Gemeinde zu Huilsburg, Wis., ihr Missionsfest. Festprediger waren die PP. J. Grebe und J. B. Bernthal. \$81.91 wurden für die Mission gesammelt.

J. J. B.

Am 10. Sept., den 15. Sonntag nach Trin., feierte die ev. luth. Salems-Gemeinde zu Woodbury, Minn., ihr Missionsfest. Die Kollekte belief sich auf \$30.50. Nach Abzug der Reisekosten konnten \$30 den Kassen für Alg. Anstalten und Reisepredigt überwiesen werden. Festprediger waren PP. Rosenwinkel, Winter und Scholmecht.

M. Sprengling.

Am 15. Sonntag nach Trin. feierten die ev. luth. Zions-Gemeinde zu Leeds, Wis., ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren die PP. W. Pankow von Waterloo und L. Mielke von Leß Corners. Die Festkollekte betrug \$52.25. Diese Summe wurde nach Abzug einiger Reisekosten den verschiedenen Missionstassen zugewiesen.

J. A. Petri.

Am 15. Sonntag nach Trin. feierte die Gemeinde des Unterzeichneten ihr diesjähriges Missionsfest. Herr P. G. Saymann und Herr Präses von Rohr predigten. Die Kollekte betrug \$80.80.

Ph. Hölzel.

Am 17. Sept. feierte die St. Johannes-Gemeinde zu Ridgeville ihr diesjähriges Missionsfest. Der Unterzeichnete und P. Finck von Milwaukee predigten. Die Kollekte betrug \$67.10.

Joh. Ph. Köhler.

Am 15. Sonnt. nach Trin. feierte die Gemeinde des Herrn P. Henning in Lannon ihr diesjähriges Missionsfest in schön geschmückter Kirche. Des Vormittags predigte der Unterzeichnete und des Nachmittags Herr P. Schröder von Hartland. Ein Männerchor und ein Kinderchor halfen das Fest verherrlichen. \$12.50 betrug die Kollekte. Herm. Gieschen.

Am 15. Sonntag nach Trin. feierte die ev. luth. Friedens-Gemeinde in Flatville, Ill., ihr jährliches Missionsfest in ihrer festlich geschmückten Kirche. Die Festprediger waren: Herr Prof. Dr. F. W. A. Noz und die Herren Pastoren R. Seils und H. Hafner von der ehm. Missouri-Synode. Die Kollekte betrug \$90. Nach Abzug der Reisekosten konnten \$78.50 den verschiedenen Kassen überwiesen werden.

J. M. Maish.

Am 10. September feierte die St. Peters-Gemeinde zu Freedom, Wis., ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren die Herren Pastoren Henkel, Maple Creek, und Hillemann, Green Bay. Kollekte \$81.

G. A. Detmann, P.

Am 15. Sonntag nach Trin. feierte die ev. luth. Immanuel-Gemeinde zu Town Paris, Kenosha Co., Wis., ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren die Herren PP. H. Koch und P. Korn. Die Kollekte betrug \$19.04.

Heinr. Gieschen.

Am 17. Sept. feierten meine Gemeinden ihr gemeinschaftliches Missionsfest. Festprediger waren die PP. H. Vieftenz und A. Dammann. Daß der seit einigen Jahren gezeigte Eifer für das Werk der Mission nicht nachgelassen hat, bezeugt die Kollekte von \$146.22.

E. H. Paleček.

Am 13. Sept. feierte die Bethesdagemeinde ihr Missionsfest. Festprediger waren Past. Koch von South Milwaukee und Past. Monhardt von Town Franklin. Kollekte: \$34.35.

H. Knuth.

Am 16. Sonntag nach Trin. feierte die ev.-luth. St. Pauls-Gemeinde zu Oconomowoc, Wis., das Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren F. Koch von Randolph und A. F. Nicolaus von Fort Atkinson. Der Gesangchor der Gemeinde unter Leitung des Lehrers Däke durch Vortrag passender Lieder, sowie Frauen und Jungfrauen der Gemeinde durch Ausschmückung der Kirche halfen das Fest verherrlichen. Die Kollekte betrug, nachträglich verarbeitete Gaben miteingerechnet, \$62.41.

F. Gänther.

Die Gemeinde zu Manistee, Mich., feierte ihr jährliches Missionsfest in ihrer Kirche am 16. Sonntag nach Trin. Unterzeichneter predigte des Vormittags über innere, und der Ortspastor, A. Roussa, des Nachmittags über äußere Mission. Eine Anzahl Glieder der Gemeinden in Ludington und Watsheller waren per Sonderzug eingetroffen und beteiligten sich an dem Feste. Heftiges Regentwetter hinderte viele am Besuch der Gottesdienste, doch wurden \$29 zum Besten des Reiches Gottes innerhalb der Allgemeinen Synode kollektiert.

G. H. Auerswald.

Am 17. Sonntag nach Trin. feierte Herr P. G. W. Albrecht's Jacobi-Gemeinde zu Norwalk, Wis., in ihrem festlich geschmückten Kirchlein Missionsfest. Des Wort Gottes wurde zur Ermunterung im Werke der Mission von Herrn P. Schilling aus Loganville und dem Unterzeichneten verkündigt. Zur Verschönerung des Festes trug der kleine, wohl einzigartig zusammengesezte Singchor sein redlich Theil bei. Durch Regentwetter, welches den ganzen Vormittag anhielt, wurde die Theilnahme am Feste und in Folge dessen auch der Ertrag der Festkollekte erheblich beeinträchtigt. Indes belief sich letztere immerhin noch auf \$28. Der Herr lege seinen Segen auch auf dieses Opfer.

G. L.

Am 17. September feierte die ev.-luth. Gemeinde zu Pleasant Valley, Trempealeau Co., Wis., ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger war Herr Pastor J. Siegler von Caledonia, Minn., welcher Vormittags in deutscher und Nachmittags in englischer Sprache predigte. Die Kollekte betrug \$20, welche nach Abzug der Reisekosten an den Allgemeinen Schatzmeister eingesandt wurde. D. Meyer.

Am 10. Sept. feierte die Parodie des Unterzeichneten zu Clifton, Wis., ihr diesjähriges Missionsfest. Die Festprediger, welche abwechselnd in beiden Gemeinden predigten, waren die P.P. R. Siegler und E. H. Paleček. Die Kollekte ergab \$35.55 in der St. Petri-Gemeinde und \$22.70 in der Immanuel-Gemeinde.

H. Vieftenz.

Am 17. Sept. feierte die Gemeinde des Pastor H. Vogel in Jefferson, Wis., ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren Ch. Prost von Hartford und J. Meyer von Beaver Dam. Obwohl sich viele durch den Regen vom Besuch der Gottesdienste abhalten ließen, brachte die Kollekte doch die schöne Summe von \$87.15, welche nach Abzug der Reisekosten den verschiedenen Kassen überwiesen wurde.

X.

Am 15. Sonntag nach Trin. feierten die beiden Gemeinden bei Delano und Montrose, Minn., ihr gemeinschaftliches Missionsfest, und am 16. Sonntag nach Trin. feierte die Immanuel-Gemeinde in Pelican Lake, Minn., ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren E. Möbus, R. Heidemann, E. L. Lübbert und G. E. Frigke. Der Singchor der Dreieinigkeits-Gemeinde half die Feier verherrlichen. Kollekte: \$50.

Jul. Engel.

Am 11. Sonntag nach Trin. feierte die Gemeinde zu Ost-Bloomfield ihr jährliches Missionsfest. Prediger waren die P.P. A. F. Winter von Stillwater und E. Schmidt von Stevens Point. Die Kollekte betrug nach Abzug der Reisekosten \$68.

J. Zuberbier.

Am 12. Sonntag nach Trin. respektive am 17. Sonntag nach Trin. feierten die Gemeinden der Parodie Mosel-Schleswig ihre Missionsfeste. Festprediger: Die Pastoren J. Helmes, Ph. Sprengling, W. Schlei. Kollekte: \$19.25.

M. Denninger.

Kirchweih.

Der Herr Christus sagt in einem Gleichniß: „Das Himmelreich ist gleich einem Senfkorn, das ein Mensch nahm und säete es auf seinen Acker.“ Dieses Senfkorn, welches von allen Samenkörnern das kleinste ist, entwickelt sich während seines Wachstums zu einem großen, kräftigen Baume, so, „daß die Vögel unter dem Himmel kommen und wohnen unter seinen Zweigen.“ Von jeher ist es im Reiche Gottes so gewesen, wie es der Herr Christus uns in dem Gleichnisse darstellt. Klein und unscheinbar war der Anfang der Kirche Christi, und wie mächtig ist sie geworden!—Unsere theure Synode, deren Jubiläum wir in Kurzem feiern werden, wie hatte sie doch einen bescheidenen Anfang! Und wie im Großen ist es auch im Kleinen. Das bezeugt auch die Gemeinde in Globe, Town West Weston, Wis., welche am 14. Sonntag nach Trin. fröhliche Kirchweih gefeiert hat.

Dem Unterzeichneten war es vergönnt, im Jahre 1886 das Senfkornlein hier zu pflanzen; sechs christliche Familien hatten den ersten Anfang einer lutherischen Gemeinde ausgemacht. Zu diesen gesellten sich später mehrere. Die Gemeinde konnte schon nach zwei Jahren ihr erstes bescheidenes Kirchlein dem Dienste des Herrn weihen. Unter der gewissenhaften und selbstüberlegenden Pflege der Nachfolger, P.P. Christian Köhler und F. Thrun, wurde das Gemeindegelände immer kräftiger, bis es nun zu einem stattlichen Baume herangewachsen ist. An der Stelle des einfachen Blockkirchleins ist ein stattliches Kirchengebäude entstanden, dessen Aeußeres freundlich und einladend, und dessen Inneres kirchlich würdig und geschmackvoll ist. Da lutherische Gemeinden oft in der Lage sind, sich nach einem geschickten, verständigen Baumeister umsehen zu müssen, kann denselben Herr F. Hipte von Neillsville bestens empfohlen werden.

Es hatte sich zum Feste eine große Schaar aus der Gemeinde in Neillsville eingefunden; auch Pastor Geride und Gemeinde aus Granton waren erschienen, um das frohe Fest mitfeiern zu können. Nach kurzem Abschiedsgottesdienst im alten Kirchlein, schritt man in Prozession, voran die Prediger und die Vorsteher mit den heiligen Gefäßen, hin zu der neuen Kirche. Vor dem neuen Gotteshause wurden die üblichen Ceremonien vollzogen, worauf dasselbe im Namen des dreieinigen Gottes eröffnet wurde, und

ſich auch ſogleich bis zum letzten Plaze füllte. Den Weiheakt vollzog der Ortspaſtor. Darauf beſtieg Herr Prof. A. F. Ernst die Kanzel und hielt die Weihepredigt auf Grund des Kirchweihangeliums.

Während der Mittagspause wurden die Gäſte von der Gemeinde in ausgiebiger Weiſe bewirthet. Am Nachmittage bereitete es dem Unterzeichneten beſondere Freude, ſeiner früheren Gemeinde aus dem Gnadenbrunnlein Gottes das Lebenswaſſer darbringen zu dürfen. Die erhobenen Kollekten ergaben die Summe von ungeſähr \$100, gewiß ein anſehnliches Opfer in Anbetracht der dortigen Verhältnisse.

Der treue Gott aber möge auch ferner ſeine ſchützende Hand über dieſen Gemeindebaum halten, zu deſſen weiterer Entwicklung und Gedeihen, auf daß recht viele Vögel ſich ſammeln mögen und wohnen unter ſeinen Zweigen. F. J. Eppling.

Algoma, Wis., den 17. Sept. 1899.

Kirch- und Orgelweihefeſt.

Die ev. luth. St. Andreas-Gemeinde des Unterzeichneten in Vogels Park feierte am 16. Sonntag nach Trin. ein Doppelfeſt, ihr vierjähriges Kirchweihefeſt und das Feſt der Einweihung ihrer neuen Orgel. Dieſe iſt ein Geſchenk des Frauenvereins. Das Inſtrument, eine Crown Chapel Organ, wurde durch die Firma Wm. Kohlfing & Co. bezogen. Des Vormittags prediate Herr P. C. Thurow von Root Creek über Pſalm 26, 6—8, des Abends der Unterzeichnete. Im Abendgottesdienſt wurde auch das heilige Abendmahl gefeiert. Herr Lehrer Paul Buszin ſpielte die Orgel in beiden Gottesdienſten. Gott gebe auch ferner dieſer Gemeinde Gnade, daß ſie fortfahre, in allem Guten zu wachſen. Emil Schulz.

Neuweihe.

Am 15. Sonntag nach Trin. feierte die St. Johannis-Gemeinde in Burlington, Wis., mit Dank gegen Gott ein Freudenfeſt. Es ging nämlich ein alter Wuſch, einem lange gefühlten Bedürfniſſe abzuſhelfen, in Erfüllung. Vor vielen Jahren baute nämlich genannte Gemeinde ein Gotteshaus und, während des Kirchbaus ohne Paſtor, ſich ganz allein überlaſſen, leiſtete ſie Tüchtiges; ſie konnte damals freilich das nicht ausführen, deſſen Mangeln ein Paſtor meiſtens vor Allem am erſten und am tiefſten empfindet: die Gemeinde baute keinen Altarraum noch Sakriſtei! Dennoch ſorgte ſie ſchon damals durch nöthige Bauvorkehrungen, daß beides einſt angefügt werden könnte. Solches iſt nun geſchehen. Und Alles, Kanzel, Altar, Eintheilung des Raumes, das Verhältniß des einen Theiles zum andern, Alles iſt wohl gelungen. Daher die Freude, daher das Feſt! Den Weiheakt vollzog der Ortspaſtor, J. G. Dehlert, mit, die Feſtpredigt hielt Unterzeichneter.

Gott aber helfe in Gnaden weiter!

Aug. C. Bendler.

Bekanntmachung.

Der Verwaltungsrath des ev.-luth. Prediger-Seminars zu Waunatosa, Wis., hat für die III. Profeſſur an unſerem Predigerſeminar zu Waunatosa, Wis., folgende Kandidaten aufgeſtellt: Präſes Karl Gauſewich von St. Paul, Minn., Paſtor Auguſt Pieper von Milwaukee, Wis., Prof. J. P. Köhler von Watertown, Wis. Solche Gemeinden und Paſtoren unſerer Allgemeinen Synode, die noch andere Kandidaten zur Wahl vorzuſchlagen und zu empfehlen wüſchen, ſind hiermit erſucht, die beſtreffenden Namen bis zum 15. Oktober 1899 an den Unterzeichneten einzufenden. Etwaige begründete Einwendungen gegen die nominirten Kandidaten, ſind nach dieſer Bekanntmachung innerhalb 14 Tagen ebenfalls an den Unterzeichneten einzufenden.

Late City, Minn., 14. September 1899.

W. Haer, Sekretär des Verwaltungsraths.

Kirchweihe und Einführung.

Am 16. Sonntag nach Trinitatis, den 17. September, konnte die ev. luth. St. Paulus-Gemeinde zu Stevensville, Berrien Co., Mich., einen Tag wahrer Doppelfreude erleben, denn nicht allein die neu-

erbaute Kirche, 38x60 und 82 Fuß hohem Thurm konnte dem Dienſte Gottes geweiht werden, ſondern auch der Seelforger der Gemeinde, Herr P. Theodor Seifert, wurde am Nachmittage deſſelben Tages in ſein Amt eingeführt. Es fanden drei Gottesdienſte ſtatt: Die Weihepredigt hielt Herr Paſtor C. Baſt, South Haven, 1. Moſe 28, 17. Herr Präſes Jul. Klingmann predigte über Pſalm 87 in engliſcher Sprache, und Unterzeichneter hielt die Einführungs-predigt über 1. Cor. 4, 1—4. Die Kollekten zum Beſten des Kirchbaues ergab die Summe von \$120. Gott der Herr halte auch ferner ſeine ſchützende Hand über Prediger und Gemeinde.

August Behrendt.

Adresse: Rev. Theodor Seifert, Stevensville, Berrien Co., Mich.

Ordination und Einführung.

Im Auftrage des ehrw. Herrn Präſes Ph. von Kahr wurde Herr Rand. Martin Plaß, welcher einen Beruf an die Gemeinde zu Weſt Rosendale und Zion, Wis., folgte, am 16. Sonntag nach Trin. vom Unterzeichneten in der Kirche zu Weſt Rosendale ordiniert und in ſein Amt eingeführt. Der Herr ſetze ihn zum Segen für viele. Geo. Sarman.

Adresse: Rev. Mart. Plaß, Zion, Winnebago Co., Wis.

Einführungen.

Am 16. Sonntag nach Trin., den 17. Sept., wurde im Auftrage des Herrn Präſes Gauſewich Kandidat W. Espenson, Graduirter vom Lehrer-Seminar in New Urm, durch den Unterzeichneten in ſein Amt als Lehrer an der ev.-luth. Immanuel-Gemeinde zu Weſt Florence, Minn., eingeführt. Der Herr ſetze ihn zum Segen für Kinder und Gemeinde.

W. Haer.

Adresse: Mr. W. Espenson, Late City, Minn.

Am 15. Sonntag nach Trin., den 10. Sept., wurde Karl Kelp, Graduirter vom Lehrer-Seminar in New Urm, als ordentlich berufener Lehrer an der ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde zu Neilsville, Wis., eingeführt.

F. Thrun, P.

Adresse: Mr. Chas. Kelp, Box 83, Neilsville, Wis.

Gemeindeblatt-Kalender 1900.

Professoren, Paſtoren und Lehrer, die ihre Adreſſen im Kalender 1900 geändert oder in deſſelben eingefügt wüſchen, ſind gebeten, ſolches unter Angabe ihres Amtes und ihrer Synode baldmöglichſt dem Unterzeichneten mitzutheilen.

J. F. G. Harders, P., 1234 Holton-Str., Milwaukee, Wis.

Synodal-Anzeige.

Die ev. luth. Diſtriktſynode von Michigan verſammelt ſich, ſo Gott will, am Donnerſtag, den 19. Oktober d. J. innerhalb der St. Johannes-Gemeinde in Northfield (P. W. Fiſcher). Anmeldungen neſt genauer Angabe, mit welchem Zuge man zu kommen gedenkt, ſollten möglichſt frühzeitig gerichtet werden an Rev. W. Fiſcher, Emery, Mich.

C. Baſt, Sec.

Anzeige.

Herr Paſtor C. Meinhold in Carrollton, Mich., ſucht um Aufnahme in unſere Synode nach.

J. Klingmann, Präſes.

Kinderfreundgeſellſchaft.

Am 3. Oktober 1899, Nachmittags 2 Uhr, findet in der ev.-luth. Kirche zu Saginaw, C. S. Mich., (P. C. Partenfelder) die Generalverſammlung der ev.-luth. Kinderfreundgeſellſchaft von Michigan ſtatt. Alle ſtimmberechtigten Glieder ſind gebeten zu erſcheinen.

F. Stromer, Sekr.

An die Paſtoren der ev. luth. Synode von Wisconsin.

Die allgemeine Paſtoralkonferenz verſammelt ſich, ſo Gott will, in der Gemeinde des Herrn Paſtor A. Fröhle zu Neenah, Wis. Die Sitzungen beginnen am 10. Oktober Vormittags und werden zwei, höchſtens drei Tage in Anſpruch nehmen. Sofortige Anmeldung beim Ortspaſtor, wenn ein Quartier gewünscht wird, iſt unerläßlich.

M. Cidmann.

Konferenz-Anzeigen.

Die gemiſchte Paſtoralkonferenz von Cheboygan und Manistowic Counties verſammelt ſich, d. v. am 7. Nov. bei Herrn P. Döhler in Two Rivers. — Prediger: P. P. Schütz, Wildermuth; Beichtredner: P. P. Pröhl, Burger. — Arbeiten: P. Sieder, 1. Tim. 3; P. Wolbrecht, Konfirmandenunterricht; Coreferent: P. P. Denninger—Burger: Der einreisende Weltgeiſt.—Anmeldung nöthig.

L. G. Dorpat, Sekr.

Die Spezialkonferenz des zweiten Diſtrikts der Minneſotafynode verſammelt ſich vom 3.—5. Oktober in der Gemeinde des P. Wm. Ulrich, Kenbille, Minn. Arbeiten ſind: 1. Das hohepriesterliche Amt Chriſti, P. R. F. Schulze; 2. Die Methodik des Konfirmandenunterrichts, Prof. J. Schaller; 3. Die Vollkommenheit und Deutlichkeit der heiligen Schrift, P. F. Köhler. Prediger: P. Aug. Arndt; Geſchmann: Prof. A. Ackermann. Gebeten wird um zeitige Anmeldung. Betreffs der Reiſe gilt Folgendes: Wer von Redwood Falls abgeholt werden muß, ſoll dies melden, ebenſo wer mit dem Nachtzuge in Kenbille ankommt.

Theo. Seifert, Sekr.

Die Winnebago-Lehrerkonferenz verſammelt ſich J. G. W. vom 4.—6. Okt. in der Gemeinde zu Appleton, Wis. Erſte Sitzung Mittwoch Abend 8 Uhr. Anmeldung riichte man frühzeitig an Lehrer J. Sperling. Folgende Arbeiten liegen vor:

- A. Praktiſche Arbeiten: 1. Worterklärung der 7. Bitte. Roſenthal. — 2. Bibl. Geſchichte Ananias u. Sapphira. Penſel. — 3. Division of Decimals. Gräbner. — 4. Erſte Uebung im Lautiren. Gehner. — 5. Bibl. Geſchichte von Johannes des Täufers Gefängniß und Tod. Braun.

- B. Referate: 1. Chriſtus unſer Oſterlamm (Fortſetzung). Köbiger. — 2. Lesson, illustrating the use of the Globe (concluded). B. Weſel. — 3. Erziehung zur Vaterlandsliebe. Rütty. — 4. Stundenplan für gemiſchte Schulen. Peters. — 5. What should be the Course and Result in teaching Arithmetic. Am-ling. — 6. Religion, the only basis of education. Viel. — 7. Wie macht man den Kindern die Schule lieb und werth. Krüger.

No. 3 und 12 aus Sursum corda I wird gegeben. C. Hartmann, Sekr.

Veränderte Adresse.

Rev. R. Adelberg, 739 22. Ave., Milwaukee, Wis.

Quittungen.

Für die allgemeinen Anſtalten:

Für Predigerſeminar in Milwaukee: PP C Paleſch, Th der Miſſionsfeſtkoll Par Chafeburg \$20, C Reim beſgl La Croſſe \$30, H Vogel, beſgl Jefferſon \$20, J Geiger, beſgl Town Deerfield \$15, F Günther, beſgl Oconomowoc \$15, W Huth, beſgl Huſtisford \$10, M Pantow, Waterloo, beſgl \$10, J Maiſch, beſgl Flatville \$10, C Thurow, beſgl Root Creek \$20, R Siegler, beſgl Barre Mills \$26.25, H Gerhardt, beſgl Lewiſon \$15, F Bliefernicht, beſgl Huſisburg \$8, H Gieſchen, beſgl Town Paris \$5, A Bärenroth, beſgl St Petersgem Milw \$15, H Wieſen, beſgl St Petri-gem Elſton \$10, beſgl Immanuelsgem \$7, Ph Hölzel, beſgl Fond du Lac \$18.57, J Petri beſgl Leeds \$10, C Kleinlein, beſgl Caſt Farmington \$5, C Henning, beſgl Lannon \$4; zuſ \$275.02.

Für Lehrerſeminar in New Urm: PP C Paleſch, Th der Miſſionsfeſtkoll Par Chafeburg \$10, W Huth, beſgl Huſtisford \$5, H Gerhardt, beſgl Lewiſon \$15, F Bliefernicht, beſgl Huſisburg \$8, C Kleinlein beſgl Caſt Farmington \$5; zuſ \$43.

Für die Collegenkaſſe: PP C Paleſch, Theil der Miſſionsfeſtkoll Par Chafeburg \$50, C Reim, beſgl La Croſſe

840, H Vogel, desgl Jefferson \$20, J Helmes, desgl Menasha \$10, J Geiger, desgl Town Deerfield \$15, F Günther, desgl Oconomowoc \$20, G Dettmann, desgl Freedom \$35, W Huth, desgl Hustisford \$25, W Schlei, desgl Collins \$5, M Pantow, desgl Waterloo \$20, J Maich, desgl Waterville \$21.40, C Probst, Koll Hartford \$11.14, C Voges, Missionsfestcoll Tomahawk \$3.50, C Thurom, desgl Root Creek \$20, R Siegler, desgl Barre Mills \$60, H Gerhardt, desgl Lewiston \$15, A Fröhle, desgl Keenah \$15, F Biefenicht, desgl Hustisburg \$20, H Gieschen, desgl Town Paris \$5, A Bärenroth, desgl St. Petersgem Milwaukee \$40, derf von Mutter L 25c, F Koch, desgl Randolph \$25, Ch Sauer, desgl Juneau \$25, H Wiestenz, desgl St Petrigem Clifton \$10, Zmmanuelsgem \$7, Ph Hölzel, desgl Fond du Lac \$18.59, J Petri, desgl Leeds \$20.18, C Kleinlein, desgl East Farmington \$20.40, T Sauer, desgl Appleton \$30, C Schmidt, desgl Wadwanago \$17.85, H Knuth, desgl Bethesdagem Milw \$8, C Henning, desgl Cannon \$3.12, F Wolf, Abdmhisc Racoma \$2.50; zusammen \$648.93.

Für die Reiseprediger-Kasse: PP C Palechek, Th der Missionsfestcoll Bar Chapeburg \$50, C Reim, desgl La Grasse \$40, H Vogel, desgl Jefferson \$10, J Helmes, desgl Menasha \$10, J Geiger, desgl Town Deerfield \$16.50, F Günther, desgl Oconomowoc \$15, G Dettmann, desgl Freedom \$30, W Huth, desgl Hustisford \$25, L Rauch, desgl Wauwabe \$40.25, W Schlei, desgl Collins \$10, D Wegger, desgl Pleasant Valley \$10, M Pantow, desgl Waterloo \$20, J Maich, Waterville \$31.40, C Probst, Sonntagscoll Schleisingerwille \$3.86, C Voges, Th der Missionsfestcoll Tomahawk \$10, C Thurom, desgl Root Creek \$10, R Siegler, desgl Barre Mills \$30, H Gerhardt, desgl Lewiston \$15, A Fröhle, desgl Keenah \$15, F Biefenicht, desgl Hustisburg \$20, H Gieschen, desgl Town Paris \$8.24, A Bärenroth, desgl St Petersgem Milw \$10, F Koch, desgl Randolph \$10, Ch Sauer, desgl Juneau \$15, H Wiestenz, desgl St Petrigem Clifton \$10, Zmmanuelsgem \$7.30, Ph Hölzel, desgl Fond du Lac \$18.57, J Petri, desgl Leeds \$15, C Kleinlein, desgl East Farmington \$10, T Sauer, desgl Appleton \$20, C Schmidt, desgl Wadwanago \$20, H Knuth, Bethesdagem Milwaukee \$8.25, C Henning, desgl Cannon \$4, M Sauer, desgl Wautegan \$38.75; zus \$507.12.

Unterstützung Hilfsbedürft. Gemeinden: P. W Schlei, Th der Missionsfestcoll Collins \$5, durch Schapmeister F Wendt aus der ehwr Mo Synode \$10, P. A Wendler, vom wertgen Frauenverein der Matth-Gem \$6.40, P. H Knuth, Dankopfer von R R Bethesdagem \$3; zus \$24.40.

Für engl Mission: Von P A Bärenroth, Theil der Missionsfestcoll St Petersgem Milwaukee \$7.05.

Für die Schuldentilgungs-Kasse: PP H Vogel, Th der Missionsfestcoll Jefferson \$20, C Voges von C Döge, Eicho \$1, F Zunker, Tomahawk 50c, zus \$1.50, A Wendler von Wm Müller \$2, R Pieh, Hauscoll Zins-Gem Town Theresa \$5.50, derf St Peters-Gem Refossee \$8.50, derf St Jakob-Gem, Town Theresa \$32.25, I. der St Petri-Gem: F Brummund, L Bofin und R M je \$5, C Koll \$3, M Schweigert, F Krining, M Kantin, J Jordan, J Finf, A Eidgman, F Marohl, A Boef, F Reite, J Stepp, F Stepp, C Witte je \$2, Ch Kohli' C Koll, H Reite je \$1.50, F Lürkow, Frau Engel, Wm Strud, A Wolter, C Schulz, F Bonad, F Schulz, F Wegner, A Rohde, J Gust, Mutter Bonad, C Schäfer, C Loef je \$1, M Schwarzmüller, C Grabow, C Falk, C Schreiber, A Nigte sen, C Rohde, C Rohde, C Bonad, C Schwarzmüller, Frau Pappe je 50c, A Nigte jun, W Schulz je 25c, II. der Zions-Gem: C Unglaub, A Krüger, C Blüdemann je \$5, W A Justmann \$3, C Giese, H Krüger, J Kuhl, A Hoffmann je \$2, L Billing, C Hüttner, W Milbrot je \$2.50, H Hening, A Selnow, A Zimmel jun, C Justmann je \$1.50, H Selnow, H Kuehl, C Klezafah, M Blüdemann, H Giese, C Bed je \$1, J Justmann 50c; III. der St Jakob-Gem: C Belling \$5, Vater Schöppe, F Schöppe, R Träger je \$3, W Zastrow, W Lemke, W Hermann, W Wurl, H Schlegel je \$2, A Griepentrog, F Hahn, C Benzal, A Gücklaff, L Otto, Frau Otto je \$1, F Kräpner, A Guse, Mutter Schlegel, C Guse je 50c, Mutter Belling 25c; P. H Wiestenz, Sonntagscoll der St Petrigem, Clifton \$4.50, Th Brenner, Th der Hauscoll in Prairie du Chien: F Horffheimer, F Rüpfe, C Moehler, Frau H Otto, V Steiner je \$1, Frau J Steiner 25c, H Reß 50c, Th Brenner \$5, zus \$10.75, P. H Zarnell, Hauscoll in Rube (Jorsfegung): C Raß \$5, C Eichmann, H Wehaußen je \$2, L Rippert, J Borgwardt je \$1.50, Wittve Wehaußen, F Rutenberg, C Leich, F Zastrow, M Lemke, A Reiter, J Rippert, L A Schnell, W Selle, J Selle, W Lemke, F Lübke, R Lübke, F Lude, F Riermann, C Kraafe, C Gläfer, J Zonas, Wittve Hein, V Hein, C Holdorf sen, J Lübke, L Nagel, Frau L Nagel, R N je \$1, J Grapenstih 55c, W Commings jun, W Reichardt, C Borgwardt, C Genz, W Lenz, L Lufke, C Lufke sen, F Lufke, L Leuß, C Kraafe, Frä Kraafe, A Gläfer, Frä Gläfer, F Hacker, C Hacker, C Nagel, C Nagel, J Nagel, A Raga, L Rippert je 50c, A Leich, R Lufke, A und C Lufke jun, H Zonas, C Zonas, R Nagel, L Nagel jun, C Nagel, F Nagel, L Rippert, A Wehaußen, V Ott je 25c, C Hacker 10c, J Liebert 5c, zus \$50, Fortsetzung folgt; P. A Siegler, Hauscoll in Norfol von: A Raach \$20, F Paesewalk, D Raach, A Braach je \$5, R Zus, C Kohrt, W Bülow je 50c, W Winter, C Winter, L Lucas, R Riggert, C Klug, J Marquardt, L Paesewalk, C Zus, H Winter, L Bahin je \$1, W F Winter \$3, F Wichmann, H Paesewalk, H Erpner je \$2, C Schimmelpfennig, A Bittkowski je 25c, W u. C Klug \$2.50, F Haaf \$5, zus \$63.50; P. C Demidat, Hauscoll in Döfthof von: C Ganzer u. Sohn, J Reinke und Kinder je \$6, Wittve J Reinke, W Schlummer, H Kempf, H Röder, C Menzel, H Gilers, R Zobel und Kinder, C Bölder und Sohn, Wittve Horn und Töchter, F Hinz, A Zid und Kinder, F Wellnig, H Culrich, C Dowidat je \$5, A Bonhoff, C Willwod und Kinder, W Bülow und Töchter je \$4, J Galow, C Struzemski, H Breitengroß, A Neumann und Kinder, C Menzel, Wittve H Drens und Kinder, A Webber je \$3, M, A, B und C Pingel zus \$3, C Reinch \$2.50, A Dregger, J Daum, C Stad, F Böste, A Großkreuz, F Wesenberg, Wittve M

Specht, A Knobloch, C Baßr, C Kleberg, A Damaske, A Baßr, W Briebe, A Rimmer, D Möns, Frau Wheeler, Frau Shekey, R Lenz, W Culrich, W Holkender, A Möns, F Rüpfe, Lehrer Sarmann, M Dowidat je 2, W Meuler, A Frank u. Tochter je \$1.50, Frau W Hagere, Wittve Culrich, A Wozahn, W Schuff, A Schmalz, Frau W Drens, J Kreuter, A Kolterjahn, J Schmidt, Frau J Wurl, A Liehom, C Liehom, F Hoppe, F Röder, J Siewert, C Siewert, C Großkreuz, F Daum, H Kopitzke, Wittve Lehniq, L Gurath, J Kaspar, J Gurath, C Neusauer, Frau C Schulz, W Buschlag, L Kleberg, J Manste, H Kaiser, W Koffke, A Koffke, F Pappe, L Wolf, J Großkreuz, F Großkreuz, W Knobloch, A Daum, F Klabunde, A Geife, L Ruz, A Böck, C Priebe, B Priebe, R Rimmer, R Madensleben, F Bremer, Frau Wigel, H Baßr, R Wolter, C Jennrich, Frau Pafide, F Wendtland, A Selin, H Dierler, C Schulz, A Sellin, F Bandmann, H Wozahn, J Culrich, L Culrich, H Culrich, M Culrich, C Culrich, A Röder, A Havemann, J Lüd jun, C Levenhagen je \$1, J Lüd sen 65c, L Hollender, C Wurl, G Hanbo, Frau Leich, W Neumann, A Siewert, Frau M Lemke, D Koflanke, Frau W, L Krüger, A Ruz, R Krüger, A C Priebe, F Krellinger, Mutter Bremer, C Wolter, Mutter Zid, C Rinke je 50c, Mutter C Hoffmann, C Kref, M. H und C Siewert je 25c, Chr Pingel \$2, \$250.40; zus \$398.95.

Für die Synodalkasse: PP H Vogel, Th der Missionsfestcoll Jefferson \$7, W Schlei, desgl Collins \$3.50, zus \$10.50.

Für die Indianer-Mission: PP C Palechek, Th der Missionsfestcoll Bar Chapeburg \$7.97, C Reim, desgl La Grasse \$9.57, H Vogel, aus der Missionsbüche, Jefferson \$6.60, J Helmes, Theil der Missionsfestcoll Menasha \$8.50, F Günther, desgl Oconomowoc \$5, G Dettmann, desgl Freedom \$5, W Huth, desgl Hustisford \$5, L Rauch, desgl Wauwabe \$40.25, W Schlei, desgl Collins \$10, D Wegger, desgl Pleasant Valley \$8.50, C Joha, desgl Kingston \$10, J Maich, desgl Waterville \$7.85, C Thurom, desgl Root Creek \$6, R Siegler, desgl Barre Mills \$15, H Gerhardt, desgl Lewiston \$15, A Fröhle, desgl Keenah \$5, F Biefenicht, desgl Hustisburg \$10, A Bärenroth, desgl St Petersgem Milwaukee \$10, F Koch, desgl Randolph \$6, C Sauer, desgl Juneau \$5.30, H Wiestenz, desgl St Petrigem Clifton \$3.45, Ph Hölzel, desgl Fond du Lac \$18.57, J Petri, desgl Leeds \$5, C Kleinlein, desgl East Farmington \$5, T Sauer, desgl Appleton \$5; zus \$233.56.

Für die Neger-Mission: PP H Vogel, Theil der Missionsfestcoll Jefferson \$3.40, F Günther, desgl Oconomowoc \$5, G Dettmann, desgl Freedom \$2, W Schlei, desgl Collins \$5, J Maich, desgl Waterville \$7.85, C Thurom, desgl Root Creek \$5.93, A Fröhle, desgl Keenah \$4.10, F Biefenicht, desgl Hustisburg \$5, F Koch, desgl Randolph \$1.85, C Kleinlein, desgl East Farmington \$3, T Sauer, desgl Appleton \$2; zus \$45.13.

Für die Wittwen-Kasse: Collette: P F Günther, Sonntagscoll Oconomowoc \$6.87.

Perf. Beitrag: P C Thurom \$2.

Für arme Studenten in Watertown: P H Gerhardt, Theil der Missionsfestcoll Lewiston \$4.

Für arme Studenten in Milwaukee: P H Gerhardt, Theil der Missionsfestcoll Lewiston \$4.

Für arme Studenten in New Ulm: P F Biefenicht, Theil der Missionsfestcoll Hustisburg \$7.06.

Für die Kinderfreundgesellschaft: P H Vogel, Theil der Missionsfestcoll Jefferson \$5.

Für das Reich Gottes: PP G Dettmann, Theil der Missionsfestcoll Freedom \$7.30, W Schlei, desgl Collins \$5, C Joha, desgl Kingston \$7.45, M Pantow, desgl Waterloo \$9.10, R Pieh, Abendmahlsoll der Zionsgem Town Theresa \$1.45, T Sauer, desgl Appleton \$3; zus \$35.30. Summa \$2256.87. H. Knuth, Kassirer.

Für die Indianermission: von einem unbekanntem Freund der Heidenmission in Indianapolis, Ind., \$3, und von Herrn Gust. Conrad in Gr. Buhainen, Ostpreußen, \$9.32 erhalten zu haben, bescheinigt mit herzlichem Dank und Gruß Döfthof, Wis., den 20. Sept. 1899.

Für den Kirchenbau der kleinen Gemeinde Gemeinde in Marquette, Mich.: Durch die und von den Herren PP J Jenny, Collette seiner St. Jakobigem in Milwaukee, Wis., \$10.75, H Müller, Larabee, Wis., \$1, F C Mogkus, Koll der Dreieinigkeits-Gem in Dundee, Wis., \$3.42, Petrigem in Marchhead \$1.23. Allen freundschaftlichen Gebern Namens der Gemeinde herzlichsten Dank! Ferneren Gaben sieht entgegen C. Appeler, Marquette, Mich.

Für die neue Schule der St. Andreas-Gemeinde in Bogels Park: Vom werthen Frauenverein der St Peters-Gemeinde in Milwaukee \$15 und vom werthen Frauenverein der St Matthäus-Gemeinde in Milwaukee \$6.40. Den freundschaftlichen Gebern herzlichsten Dank. Im Namen der Gemeinde Emil Schulz, P.

Für die Reisepredigt: PP M Sprengling, Theil der Missionsfestcoll \$15, C J Albrecht, New Ulm, desgl \$28.36, Theo Schröder, Gem in Lanesburgh, desgl \$30, C Albrecht, Matthäusgem in Flora \$10, D Hagedorn, Jordan, von A Fuhrmann \$2; zus \$65.36.

Für die Synodalkasse: PP H Hupfer, La Crescent \$4.50, C Albrecht, Gem in Flora \$5, W Haar, Gem in Lake City \$5.33; zus \$14.88.

Für die Haushaltskasse in New Ulm: P. C Albrecht, Matthäusgem in Flora \$10.

Für die Wittwen und Waisen: P W Fettinger, Morgan, Abendmahlsoll \$2.30, persönlicher Beitrag \$1, H Hupfer, La Crescent \$10, W Haar, Gem in West Florence \$7.52, Ph Bechtel, Acoma \$7.60; zus \$28.42.

Für die Indianer-Mission: PP D Hagedorn, Jordan, von A Fuhrmann \$1, durch Prof Schaller von H Reisinger \$5, Theo Schröder, Theil der Missionsfestcoll \$10; zus \$16.

Für die Neger-Mission: PP Theo Schröder, Theil der Missionsfestcoll \$10, C Albrecht, Matthäusgem in Flora \$3; zus \$13.

Für die Taubstummen-Mission: P A Schrödel, St Paul, Coll bei einem Taubstummengottesdienst \$13.29.

Für arme Studenten: P C Mödus, Belle Plaine, von Carl Ruzh \$2, Wm Burmeister 50c; zus \$2.50.

Für Prof. Reichenecker: PP W Fettinger, Morgan, Abendmahlsoll \$3.45, persönlicher Beitrag \$1, Theo Schröder, Gem Lanesburgh \$3; zus \$12.45.

A. u. G. Gundlach, Kassirer. St. Paul, den 22. Sept. 1899.

Aus der Distriktsynode von Michigan.

Für die Synodal-Kasse: Von H C \$10.

Für innere Mission: Von H C \$10, PP B Kionka, Salmsgem Dwoffo, Missionsfestcoll \$13, C Baßr, Koll St. Paul, South Haven \$1, St. Johannes, Covert, \$1.70; zus \$25.70.

Für allgemeine Anstalten: P B Kionka, Salmsgem Dwoffo, Missionsfestcoll \$5.42.

Für Negermission: Von H C \$5.

Für die Indianer-Mission: P Kionka, Dwoffo, von W Harnisch \$1.

Für Missionschule in London: Lehrer Rohdes Schulkinder in Scio \$5.21, und zwar von: Olga Laubengayer, L Rärcher, C Haas, R August, W Thone, A Stoltzmeiner, C Haas, C Groß und L Groß, H Jeeble, C Zahn und W Laubengayer je 25c, M Jeeble, A Stierle, H Lutz und H Lutz, A Hornung, W Laubengayer, H Jeeble, C Stähler je 15c, A Raus, B Zahn, W Reichert, D Stoltzmeiner, C Jeeble, L Zahn, B Raus und A Fuhrmüller je 10c, W Frey 1c und C Stähler 20c; zus \$5.21.

Summa \$42.23. Friedr. Söll, Schapmeister. Monroe, 20. Sept. 1899.

Büchertisch.

Alle hier angezeigten Bücher und Schriften sind zu beziehen durch die Wisconsin Synodal-Buchhandlung, Northwestern Publishing House, 329 3. Str., Milwaukee, Wis.

Im Verlag unserer Synodal-Buchhandlung des Northwestern Publ. House, 329 3. Str., erſchienen:

Agende, herausgegeben von der ev. luth. Synode von Wisconsin u. a. St. 131 S. in Leder geb. mit Goldschnitt in steifem oder biegsamen Deckel. Preis \$1.

Diese zweite Auflage unserer kleinen Agende, sowohl deutsche wie englische Formulare enthaltend, übertrifft die erste im Jahr 1892 erschienene durch größere Reichhaltigkeit des Inhalts, wie durch bessere äußere Ausstattung bezüglich des Drucks, Papiers u. s. w. und stellt sich anderwärts erschienenen mindestens ebenbürtig zur Seite. N.

Im Verlag des Concordia Publ. House, St. Louis, erschienen:

Kurze und einfältige Auslegung der Evangelien, so auf die Sonntage und vornehmsten Feste durch das ganze Jahr in der Kirche gelesen werden. Durch M. Anton Corvinus. IX S. Form. und 280 S. Tert. Lwdb. mit Leberriicken. Preis \$1.50.

Daß dieses alte köstliche Predigtbuch uns mehr zugänglich geworden ist, verdanken wir der sorgfältigen Arbeit des geschätzten Herrn Prof. Gräbner, der ein Exemplar beschickten in einer für unsere Verhältnisse passenden Weise dem Ausdruck, der Sprache nach bearbeitete, ohne den Sinn und die Meinung des alten Zeugen der seligmachenden Wahrheit zu ändern. Das Buch paßt vorzüglich zu Betrachtungen und Andachten der Christen zu Hause. Die Einfachheit der Sprache, die Kürze der Betrachtungen und die großen auch für alte Leute leserlichen Buchstaben des Druckes geben dem Buch noch einen besonderen Vorzug. N.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1.00 das Jahr. Die Mittheilungen für das Blatt und Wechselblätter sind zu adressiren: Prof. C. H. Koch, Lutheran Seminary, Wauwatosa, Milwaukee Co., Wis. Alle Bestellungen, Abbestellungen und Gelder sind zu adressiren: Rev. A. RAEBENROTH, 465 3rd Ave., Milwaukee, Wis.